



# **AKuFF - Bote**

**Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher**  
**Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete**  
**German Family Tree Researchers' Society in Hungary**

VI. Jahrgang, Nr. 20

20. März 2010

---

---

## **Inhalt**

<b>Vorwort des Obmannes</b>	<b>2</b>
<b>Franziska Milbich-Münzer:</b>	
<b>Auswanderer im Ofner Bergland - Die Schwarzwälder</b>	<b>3</b>
<b>Daniel Ercey: Kann eine Hilfswissenschaft</b>	
<b>Hilfswissenschaften haben?</b>	<b>13</b>
<b>Judith Bécsi: Der interessante psychologische Weg der</b>	
<b>Familienforschung</b>	<b>18</b>
<b>Die Aussiedlung der deutschen Nationalität</b>	
<b>Zusammengestellt von: Georg Wéber</b>	<b>18</b>
<b>Uwe Detemple: Vorfahren der Literaturnobelpreisträgerin</b>	
<b>Herta Müller</b>	<b>34</b>
<b>Unsere Nachkommen</b>	<b>51</b>

**Homepage/ Unsere Homepage:**

**[www.akuff.org](http://www.akuff.org)**

## **Vorwort des Obmannes**

Wer weiß, das ist vielleicht mein letztes Vorwort als Obmann... Am 20. März ist Vorstandswahl, ich hoffe, unsere lieben Mitglieder werden sich aktivieren. Wir brauchen engagierte Leute sowohl im Vorstand, als auch in der Mitgliedschaft. Eine Erneuerung wäre nicht schlecht.

Dieses Jahr wird ein erfreuliches Jubiläum mitbringen. In November wird es zehn Jahre her, das begeisterte Familienforscher diesen Verein, den AKuFF ins Leben gerufen haben. Wir möchten den Jahrestag würdig feiern, mit einem Treffen, das zugleich eine wirklich wissenschaftliche Tagung wird. Wir wollen mehr Fachleute als Referent einladen und dem ganzen Ereignis eine große Öffentlichkeit geben. Bitte melden Sie sich, wenn Sie Ideen haben, wer an dieser Tagung Vortrag halten soll.

2010 veranstalten wir nur 3 Treffen, die gewöhnliche Mitgliederversammlung, ein Treffen im Frühherbst und die große Tagung etwa in der Höhe des Gründungstages. Nicht nur, weil wir für die große Tagung sparen sollen, sondern auch, weil dadurch erhoffen wir eine größere Teilnahme. Und was wichtig ist, ich werde als Obmann viel weniger Zeit haben und da ich noch nicht wisse, ob ich Obmann bleibe und wenn doch ja, wer meine Mitarbeiter im Vorstand werden, soll dieses Jahr eine Probezeit für den neuen Vorstand werden, damit wir seinen Leistungspotenz testen können.

Erfreulich ist, dass diese Nummer des Boten so dick und inhaltsreich ist. Danke für die Mitglieder und wir sind geehrt, dass auch Forscherfreunde aus Deutschland Ihre Studien bei uns veröffentlichen wollten. Dieses Heft soll ein Muster für die weiteren sein.

Ich wünsche allen Mitgliedern und Freunden des AKuFF ein erfolgreiches Forschungsjahr!

Dr. Kornel Pencz

<p><b>Voraussichtlicher Ort und Termin des nächsten Treffens: Csolnok/Tscholnok, Frühherbst 2010 (wird später entschieden)</b></p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

## **Franziska Milbich-Münzer: Auswanderer im Ofner Bergland - Die Schwarzwälder**

Vielleicht haben Sie sich gewundert, dass es schon lange nichts mehr von mir zu lesen gab. Aber gut Ding will Weile haben oder manchmal braucht es eben einen besonderen Anlass, um die schwierige Herkunftsforschung fortzusetzen. Dabei muss ich erst einmal ausholen. Im November 2008 war ich auf Einladung von Erzsébet **Elisch**, Mitglied im AKuFF und örtliche Organisatorin der AKuFF Tagung, in *Schaumar/Solymár*. Nach mehr als 14 Jahren kam ich wieder in den Heimatort meines Vaters, sehr viel hat sich in dieser Zeit verändert. Der Ort ist ein beliebter Wohnort, da die schöne Lage und direkte Nähe zu *Budapest* sehr gefragt ist. Sehr berührt war ich von der wunderbaren Gastfreundschaft von Erzsébet und János **Elisch** und der perfekten Organisation der Tagung. So konnte ich auch endlich Ágota **Fekete-Ziegler** kennenlernen, ebenfalls Mitglied des AKuFF, ohne deren Hilfe das OFB *Werischwar/Pilisvörösvár* niemals ein so großer Erfolg geworden wäre.

Mein Vortrag war die Besiedlung von *Schaumar/Solymár*, ein nicht einfaches Thema, da mir ja bekanntlich die Kirchenbücher aus den ersten 100 Jahren fehlen. Erzsi spannte ihre ganze Familie ein, beide Söhne halfen tatkräftig mit, besorgten alles nötige Zubehör und halfen beim Programmablauf. So konnte ich am ersten Abend vor einer großen Schaumarer Schar und in Anwesenheit des regionalen Fernsehens und der Presse über die Familien sprechen, die diesen Ort besiedelt haben. Viel Neues gab es für die Zuhörer, vor allem, als ich erzählte, dass hier viele Franken als Ansiedler herkamen und es in *Schaumar/Solymár* weit weniger Schwarzwälder gab es der Volksmund behauptete. Eine alte Frau fragte mich, wie lange ich den noch für das OFB *Schaumar/Solymár* brauchen würde. Etwa 10 Jahre würde sie mir noch geben, dann würde sie es noch erleben.

Am nächsten Tag lernte ich dann den Vorsitzenden des AKuFF Dr. Kornél **Pencz**, seine Frau Ilona **Amrein** und die kleine Tochter, meine Namensvetterin Franziska kennen. Auch hier hielt ich einen Vortrag in etwas verkürzter Version, der übrigens beide Male ins Ungarische übersetzt wurde. Ein sehr schönes Beiprogramm (Kirchenführung und Heimatmuseum) und ein gutes Essen im Nachbarort *St. Iwan/Pilisszentiván* rundeten diesen harmonischen Tag ab. Und Erzsi **Elisch** und Magdolna **Czerwenyi-Marlok**, Lehrerin in

*Schaumar/Solymár* und Übersetzerin meiner Vorträge, machten in ihren wunderschönen Trachten den Gesamteindruck perfekt.

Wieder zuhause fing ich mehr und mehr an, die bis dahin locker und nur nach den Verbindungen zu *Schaumar/Solymár* und *Werischwar/Pilisvörösvár* eingegebenen Daten von *Großkowatsch/Nagykovácsi* zu erfassen. Dieser Ort ist besonders wegen seiner Binnenwanderer von Interesse, auch die Familie von Kornel **Pencz** siedelte primär hier. *Schaumar/Solymár* und *Großkowatsch/Nagykovácsi* haben noch eine große Gemeinsamkeit, sie gehörten beide schon seit der Türkenzeit calvinistischen Grundherren, den Grafen **Vattay**.

Wie es eben manchmal so ist, mit dem Zweiten sieht man besser oder beim nächsten Mal sieht manches anders aus. Ich fand die Familie von Janos **Elisch** mit Geburtseinträgen von 1741 bis 1746 in *Großkowatsch/Nagykovácsi*. Zumindest bis 1747 findet sie sich laut Seelenliste hier und nach 1769 in *Schaumar/Solymár*. Aber außerdem entdeckte ich einen Namen, der mir auch bekannt war, Andreas **Mahler**, er steht 1745 in der Seelenliste *Schaumar/Solymár* mit seiner Frau Ursula und den Kindern Johanna und Katharina. In *Piliscsaba* war er mir schon zweimal als Trauzeugen aufgefallen und nun ebenso in *Großkowatsch/Nagykovácsi*. Bei der Durchsicht von Hacker „Auswanderungen aus dem südöstlichen Schwarzwald zwischen Hochrhein, Baar und Kinzig insbesondere nach Südosteuropa im 17. und 18. Jahrhundert“ (HaSöS) fand ich einen Andreas **Mahler** aus *Untermettingen* 1741 nach Ungarn gezogen. Dieser Ort, der heute Ortsteil von *Ühlingen-Birkendorf* ist, liegt im Steinatal auf einer Höhe von ca. 500-700m. Für *Schaumar/Solymár* gibt es so gut wie keine dokumentierten Herkunftsangaben, aber eine davon ist jene von Johann **Lieber** und Katharina **Albicker** aus dem zu *Endermettingen* gehörenden *Löhningen/Tal*. Über den Grund habe ich mir lange genug Gedanken gemacht. Die Hauptursache liegt für mich in dem calvinistischen Grundherren. Werbung dürfte in diesem Fall dem österreichischen Herrscherhaus mit seiner rigiden Religionspolitik kaum geschmeckt haben, zumal **Vattay** 1704 auf Seiten der ungarischen Aufständischen stand. Aber anscheinend fand er für seine Dörfer eine praktikable Lösung. Er nahm die mit der österreichischen Armee beim Verlust von Belgrad 1690 zurückflutenden Serben und Kroaten auf und gab ihnen Land und damit Siedlungsmöglichkeit. Für *Schaumar/Solymár* fand ich den Hinweis auf ein Soldatenlager, noch bevor es deutsche Siedler gab. Auch der Wechsel aus anderen Orten, machte mich stutzig. Was verbarg sich hinter der Aussage, dass *Großkowatsch/Nagykovácsi*

von Übersiedlern aus *Werischwar/Pilisvörösvár* gegründet wurde. Mit großer Sicherheit unzufriedene Leute und die Gründe waren sicher genauso verschieden, wie die Leute selbst. Also musste in meinen Augen ein calvinistischer Grundherr schauen, wie er seine Ländereien nicht nur mit Serben und Kroaten besiedelte, die nur Viehwirtschaft betrieben, sondern auch mit Bauern, die den Boden bearbeiteten. Die Konkurrenz war groß, verschiedene Orden, die auch Niederlassungen im Reich hatten, große ungarische Adelsgeschlechter und sagen wir es deutlich, Günstlinge des Kaiserhauses warben um Neusiedler. Es gibt im ungarischen Staatsarchiv das Archiv der Familie Vattay, es wäre sicher eine sinnvolle Aufgabe, in den Unterlagen zu forschen, allerdings ist das aus vielen Gründen eher eine Aufgabe für Historiker. Ich bin der Meinung, dass Pál Vattay es schlaue anstellte, ob dabei unlautere Mittel im Spiel waren, vermag ich nicht zu sagen. Aber er hatte einen Trumpf, seine wunderschön gelegenen Orte im Ofner Bergland. Vielleicht hat das auch unsere Schwarzwälder beeindruckt, die sanften Hügelketten, die Nähe zur Donau, so fremd sah es hier vermutlich nicht aus. Und einen Grund für die Auswanderung der Schwarzwälder findet man in diesem Satz von Dr. Rüdiger **Krüger** /Vom Leben und Überleben im Schwarzwald: „Mobilität ist kein Wesenszug der Schwarzwälder aber trotz dieser Grundlage gilt der Not gehorchend, die Fremde ist dem Schwarzwälder über Jahrhunderte einziger Ausweg aus einer Existenz geworden, die zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig abwarf.“

Trotz dürftiger Quellenlage hatte ich nun 2 Familien aus der gleichen Kirchengemeinde in *Schaumar/Solymár*. Besonders neugierig machte es mich, weil schon 1693 die weit verzweigte Familie **Hasenfratz** aus *Untermettingen* zuerst in *Werischwar/Pilisvörösvár* und dann in *Saar/Szár* siedelte. Für mich galt nun, die beiden Familien in den Kirchenbüchern von *Untermettingen* zu überprüfen, damit ich die Daten komplettieren konnte. Obwohl beide Familiennamen in *Schaumar/Solymár* ausgestorben sind, wollte ich etwas über die Schwarzwälder hier finden. Bei der schon früh ausgewanderten Familie **Hasenfratz** konnte ich keine neuen Geburts- oder Heiratsdaten finden, da die Kirchenbücher zwar ab 1688 die Taufeinträge erst 1689 beginnen, ein weiteres Loch steht das Fehlen der Heirats- und Sterbeeinträge nach 1701 bis Juni 1729 da. Nachdem ich die Geburts- und Heiratseinträge durchgesehen hatte, welche eine Überraschung wartete auf mich bei den Sterbeeinträgen. Ich konnte es gar nicht glauben, da hatte der Pfarrer ab 1736 drei große Gruppen von Auswanderern eingetragen, als Abgänge aus seiner Pfarrei. So etwas ist mir in

dieser Größenordnung nach Ungarn noch nicht begegnet. Die Einträge der Kirche *Untermettingen* beinhalten die Orte und Weiler: *Untermettingen, Obermettingen, Endermettingen* identisch mit *Hofwies, Löhningen/ Löhlingen, Muhren, Rassbach, Scheuren, Vallis /Tal* so entnommen dem Kirchenbuch. Aber das richtige aha kam erst, als ich mehrere dieser Auswanderer in meinen Verkartungen fand. Es folgen nun die Einträge in den Kirchenbüchern und nachfolgend die Personen, die ich verkartet habe mit Unterstützung von Forscherkollegen. Zum Schluss schreibt der Pfarrer von 66 Personen die ausgewandert sind. Hier die Auswanderer aus den Sterbematricken:

**17. September 1736** in hungariam emigraeres sequentes

Johann **Geng** Ehefrau Maria **Aichkorn**

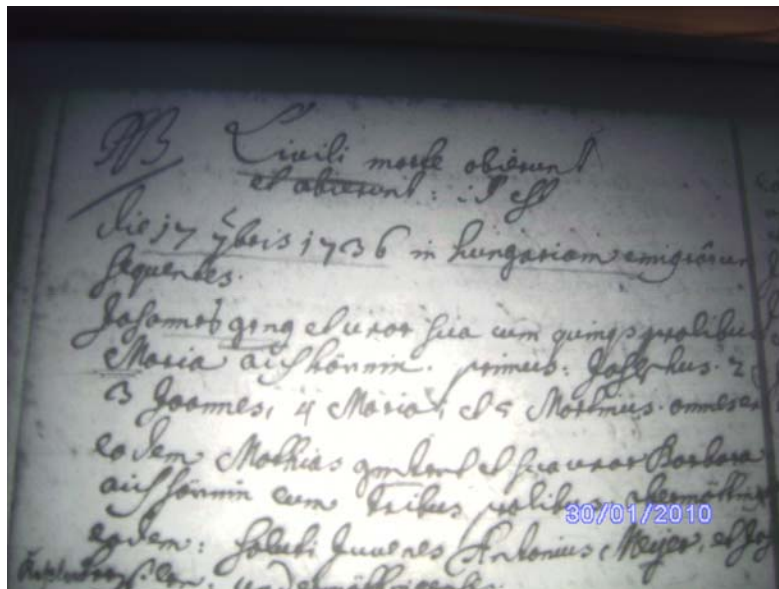
Kinder

Josef, NN (Name durch umgeknickte Innenseite nicht lesbar), Johann, Maria, Martin

Mathias **Gintert** Ehefrau Barbara **Aichkorn** aus *Obermettingen*

Ledige Jünglinge Anton **Meyer**, Josef **Kessler** aus *Rassbach*

Witwe Ursula **Reiser** Tochter Magdalena **Jäger** aus *Hofwies*



#### 4. März 1737 Personen

Thomas **Kessler** Ehefrau Magdalena **Alletag**

Kinder

Anna, Maria, Katharina

Johann **GiBi** Ehefrau Johanna **Erni**

Kinder

Maria, Anna, Johann, Esther, Anton + NN event. Katharina (Name durch umgeknickte Innenseite nicht sichtbar)

Josef **Meyer** Ehefrau Katharina **Flüger**

Kinder

Maria, Martin, Magdalena, NN (Name durch umgeknickte Innenseite nicht lesbar)

Basilus **Mahler** Ehefrau Maria **Schwarz**

Kind: Veronica

Barbara **Schwarz**

Konrad **GiBi** Ehefrau Eva **Schmidler**

Kinder: Mathias, Josef

Magdalena **Kessler**, Sohn Michael

Georg **GiBi** Ehefrau Anna **Hermann**

Georg **Ginter** Ehefrau Maria **Binkert**

Kinder: Jakob, Mechthild, Katharina, Anna, Agatha

Juvenis Johann **Gintert** omnes *Obermötting*

Bernhard **Albicker** Ehefrau Maria **Ofterdinger** *Muhren*

Kinder: Salome, Johann, Mathias, Bernhard, Johann, Josef, Anton, Ambrosius, Maria, Magdalena

Civili mortua abierunt in hungariam abierunt sequentes

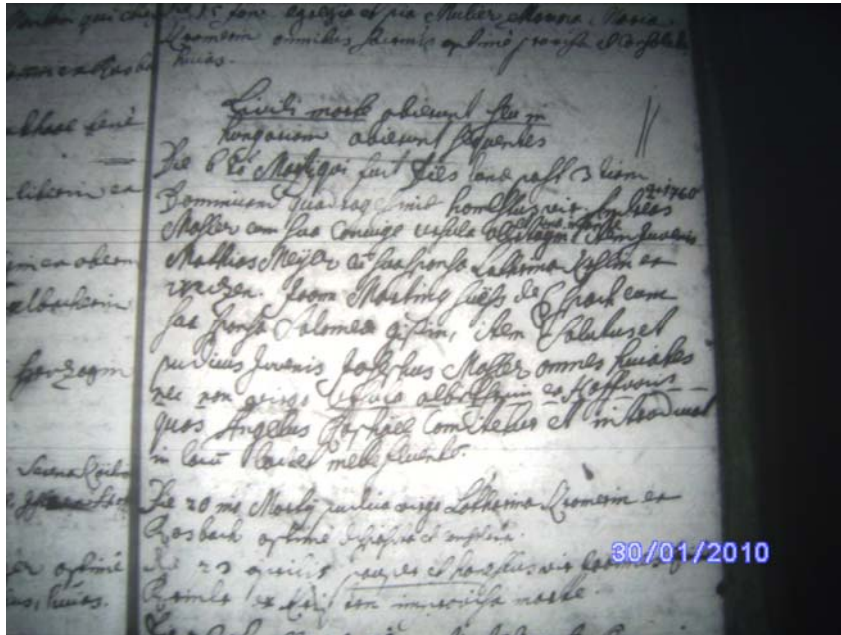
#### 06. März 1740

Andreas **Mahler** Ehefrau Ursula **Alletag**

Mathias **Meyer** Braut Katharina **Köhlin** ex *Weizen*

Johann Martin **Süß** aus *Eschbach* (Anmerkung heute zu *Waldshut-Tiengen*)

Braut Salome **GiBi**, item solutes et pudices pudicus juvenis Josef Mahler, et nec non virgo Ursula **Albicker** ex *Hofwies*



**Geng, Johann** Sv Auswanderer **Johann Geng** und **Maria Aichkorn**

\*15.04.1723 *Muhren Pt. Josef Kromer* + **Maria Ofterdinger**

mit seinen Eltern am 17.09.1736 ausgewandert

I. oo vor 1746

**NN Magdalena\*** err.. 29.01.1730 + am 29.01.1763 in *Etyek* (Quelle Günter Nuss)

II. oo 29.08.1763 *Etyek*

**NN (Tutika)**, **Anna Maria**

**Süß, Johann Martin** \*err 1712 +09.12.1745 *Großkowatsch/Nagykovácsi*  
aus *Eschbach* (heute *Waldshut-Tiengen*)

I. oo nach 1740 wo?

**Gisi, Salome** \*30.12.1715 *Untermettingen*

+05.04.1767 *Pilisszentiván*

Tv **Adam Gisi** + **Maria Weiler** *Untermettingen*

1. **Nikolaus** \*28.04.1743 *Großkowatsch/Nagykovácsi*

2. **Martin** \*02.03.1746 *Großkowatsch/Nagykovácsi*



II. oo19.08.1749 *Großkowatsch/Nagykovácsi*

**Lichert**, Adam

III . oo 27.01.1760 *St. Iwan/Pilisszentiván* (Quelle OFB Pvrv)

**Ostheimer**, Adam

**Mahler**, Andreas \*03.05.1708 *Endermettingen*

+ 12.11.1759 *Leanyvár* (Quelle Martin **Schuster**)

I. oo 17.02.1737 *Endermettingen*

**Geng**, Ursula virgo (bei den Geburten Ursula **Alletag**)

1. Demetrius \*28.05.1738 *Endermettingen*

2. Johanna \*10.05.1740 *Endermettingen*

3. Katharina \*err 1743 vermutlich *Schaumar/Solymár*

II. oo NN, Katharina

4. Anna Maria \*err 1747

5. Katharina \*err 1749

6. Michael \*err 1753

**Mahler** (Maller), Josef

\*08.06.1720 *Endermettingen* Sv Johann **Mahler** + Ursula **Erni**

oo 24.01.1747 *Großkowatsch/Nagykovácsi* Tz Josef **Geiselhard** +Andreas

**Mahler**

**Mersch**, Susanna \* 1727

1. Maria Magdalena \* 16.06.1762 *Großkowatsch/Nagykovácsi*

2. Michael \* 28.09.1767 *Großkowatsch/Nagykovácsi*

**Liber**, Johann \* 15.11.1714 verm. Sv Georg **Liber** + Anna **Beringer**

oo 16.01.1746 *Endermettingen*

**Albicker**, Katharina Tv Hans Georg **Albicker**

1. Christina \*01.06.1744 *Löhningen* unehelich

2. Ignaz \*err 1746

3. Johann \*err 1751

**Albicker**, Johann Georg \*12.03.1712 *Endermettingen* +13.08.1759  
*Großkowatsch/Nagykovácsi*

Sv Johann **Albicker** + Maria **Bernauer**

I. oo 27.01.1737 *Endermettingen*

**Hasenfratz**, Mechthild \*07.09.1712 *Rassbach* Tv Johann **Hasenfratz** + Ursula

1. Elisabeth \*03.09.1738 *Großkowatsch/Nagykovácsi*
  2. Maria \*09.12.1740 *Großkowatsch/Nagykovácsi*
  3. Johann Georg \*10.09.1742 *Großkowatsch/Nagykovácsi*
  4. Elisabeth \*err 1745
- II. oo 27.11.1759 *Großkowatsch/Nagykovácsi*  
**Oxenmayer, Johann**

**Mayer, Josef** \*err 1683

I. oo vor 1720

**Albicker, Fides**

1. Martin \*10.11.1720 *Untermettingen* oo 27.01.1752  
*Großkowatsch/Nagykovácsi* Barbara **Hiller**

2. Magdalena 15.04.1723 *Untermettingen*

II. oo 14.06.1733 *Untermettingen*

**Flüger, Katharina** \* err 1697 aus *Birkendorf* +09.05.1762  
*Großkowatsch/Nagykovácsi*

3. Johann \*13.12.1734 *Untermettingen*

4. Anna \*23.02.1739 *Großkowatsch/Nagykovácsi*

**Albicker, Bernhard** \*18.09.1695 *Endermettingen* Sv Thebus **Albicker** +  
 Ursula **Malzacker**

oo vor 1717

**Ofterdinger, Maria**

1. Nikolaus Melchior \* 20.06.1717 in *Scheuren*

2. Salome \*09.10.1718 *Untermettingen*

oo 04.02.1740 *Großkowatsch/Nagykovácsi* Ignaz **Weber** \* err. 1719

3. Johann \* 16.11.1719 *Muhren* oo **NN**, Theresia Wohnort 1748 in  
*Jeine/Budajenő*

4. Maria \* 02.10.1720 *Muhren*

5. Maria \*01.06.1723 *Untermettingen*

6. Mathias \* 07.04.1724 *Untermettingen*

7. Josef \*22.06.1725 *Untermettingen*

8. Magdalena \*15.02.1726 *Untermettingen*

9. Bernhard \*20.05.1728 *Untermettingen* 1747 Knecht in  
*Kleinturwall/Torbágy* oo 02.03.1767 *Edeck/Etyek* **Gruk**, Brigitta (Quelle  
 Günter Nuss)

10. Martin \*24.06.1730 *Untermettingen* 1747 Knecht in *Kleinturwall/Torbágy*

11. Anton Eremita \*27.01.1733 *Untermettingen Scheuren*  
12. Ambrosius \*09.04.1735 *Untermettingen* KB Eintrag ausgewandert 1738

**Geng**, Katharina \* 18.11.1719 *Löfling* + vor 05/1752 Tv Johann **Geng** + Anna **Lieber**  
geht am 07.01.1743 mit Andreas **Mahler** nach Ungarn  
I. oo 06.07.1744 *Großkowatsch/Nagykovácsi* Tz Simon **Rieger** + Adam **Koch**.  
**Prettner**, Georg +31.03.1746 *Großkowatsch/Nagykovácsi*  
II. oo 07.08.1746 *Großkowatsch/Nagykovácsi* Tz Simon **Rieger** + Josef **Frank Schuck**, Johann Michael

Diese Auswanderer finden sich auch bei Hacker HaSöS, da anscheinend *St. Blasien* alle Auswanderungsgesuche genehmigte. Auch sind die Geldsummen die bei einzelnen aufgezählt werden nicht gerade unerheblich. Eine Ungereimtheit fiel mir bei Andreas **Mahler** auf, einmal der Eintrag vom 17.2.1741 Verkauf des halben Hauses (210fl) mit Frau Ursula **Geng** und Kind Johann. Bei der Durchsicht fand ich aber nur einen Andreas **Mahler** und tatsächlich die Heirat mit virgo Ursula **Geng**, bei den Geburten der Kinder, Johanna nicht Johann, heißt sie immer Ursula **Alletag**. Für mich gibt es verschiedene Erklärungen, als Familienforscher erleben wir dies ja oft. Der aufgeführte mitgehende Jüngling ist der Neffe von Andreas **Mahler**, Sohn seines Bruders Johann. Der nächste erstaunliche Eintrag bei Hacker ist die Rückreise des Andreas **Mahler** (31.12.1742) nach *Untermettingen* zwecks Auszahlung des Erbes nach dem Tod des Bruders Johann. Ich nehme an, er holt hier das Erbe seines Neffen ab, bei der Rückreise nimmt er Katharina **Geng** mit, die 1744 in *Großkowatsch/Nagykovácsi* den Witwer Georg **Prettner** heiratet und als Witwe 2 Jahre später Johann Michael **Schuck**. Johann **Lieber**, der erst eineinhalb Jahre nach der Geburt des ersten Kindes, Katharina **Albicker** heiraten konnte, weiß also deshalb genau wohin er in Ungarn geht und kann dies bei seinem Auswanderungsgesuch angeben. Gerade im OFB *Schambeck/Zsámbék*, in *Wudersch/Budaörs* und *Großturwall/Törökbálint* finden sich dann auch noch Jahre später Auswanderer aus dem Bereich *Untermettingen/Endermettingen*. Hier sind die **Albicker** die in Ungarn zu **Albeker** werden und auch die **Hasenfratz** nochmals reichlich vertreten. Außerdem sind es bei den frühen Auswanderungen 1693 nicht nur Felix **Hasenfratz** und seine Frau Agatha **Weisenberger**, sondern einige mehr, möglicherweise auch diese im Ofner Bergland.

Dann vielleicht als Abschluss steht im KB *Untermettingen* bei den 1740 Ausgewanderten nachträglich der Tod von Andreas **Mahler** +1760 in Ungarn vermerkt, er stirbt tatsächlich am 12.11.1759 in *Leinwar/Leányvár*. Der Kontakt zwischen den Auswanderern und ihren Heimatgemeinden blieb über Jahrzehnte erhalten. Diese wirklich sehr kleinen Gemeinden im südlichen Schwarzwald haben über einen langen Zeitraum Siedler nach Ungarn abgegeben. Wie man hier auch sieht, handelt es tatsächlich um eine Familien- oder Nachbarschaftsauswanderung, deshalb ist anzunehmen, dass auch die anderen bisher nicht gefundenen Personen im näheren Umkreis im Ofner Bergland zu finden sind. Ich vermute, dass einige sich in *Kleinturwall/Torbágy* niedergelassen haben, falls sie aber in *Schaumar/Solymár* siedelten und der Pest zum Opfer fielen, werden wir dies nie erfahren.

Dafür habe ich aber noch einige Schwarzwälder mehr zu bieten und ich hoffe, Sie freuen sich auf die nächste Ausgabe und auf eine Fortsetzung von Auswanderer im Ofner Bergland.

Anschrift der Autorin:

Franziska Milbich-Münzer, 76297 Stutensee, Sterntalerstr. 52, 07217-856817  
franmil@web.de



***Wir rufen unsere Mitglieder auf, melden sie sich, wenn sie helfen können, an ihrem Wohn- oder Herkunftsort, ein Vereinstreffen zu organisieren.***

***Voraussetzung: es gibt genug Platz für 50-70 Personen, sowie eine Möglichkeit zum Essen.***

***Melden Sie sich persönlich an den Vereinstreffen oder schriftlich beim Obmann, Dr. Kornél Pencz.***

***Wir möchten unsere Treffen für längere Zeit im Voraus planen, damit unsere Mitglieder ihre anderwärtigen Programme danach richten können.***

## **Daniel Ercsey: Kann eine Hilfswissenschaft Hilfswissenschaften haben?**

Der Titel mag ein bisschen komisch wirken, deshalb versuche ich ihn zu erklären. Die Genealogie wird nur manchmal zu den sogenannten historischen Hilfswissenschaften gezählt. Viele finden z. B. die Heraldik viel wichtiger, aber auch zahlreiche andere Wissenschaften genießen Vorrang vor unserem geliebten Zeitvertreib. Aber manchmal könnten sich auch die Historiker von einigen Irrtümern schützen, wenn sie die Ergebnisse der „amateurhaften“ Familienforscher berücksichtigen würden!

Die folgende Geschichte begann vor zwei Jahren, und jetzt, da ich das Ende genau kenne, erzähle ich sie meinen Forschungskollegen:

Es gibt eine kleine, versteckt liegende, nur durch eine Stichstraße erreichbare Gemeinde im „Land der Schomodei“, die mir besonders ans Herz gewachsen ist. Dieses Dorf heisst *Bonnya*. Wenn jemand es nicht zielgerichtet sucht, so glaube ich nicht, dass er es finden wird, obwohl es neben der vom Ufer des Plattensees über Andocs und Igal nach Kaposvár führenden relativ verkehrsreichen Hauptstrasse liegt, aber man muss mindestens zwei Kilometer auf der Zufahrtstrasse fahren. Die Hälfte der Bevölkerung in diesem Dörflein ist deutsch, die andere Hälfte ungarisch, aber hier wohnten und wohnen auch Slawen. Ich soll mich genauer ausdrücken, die Hälfte des Dorfes ist reformiert-kalvinistisch, die andere Hälfte evangelisch. Meine Ahnen stammten auch aus diesem Dorf, meine Großmutter väterlicherseits und ihr Geschwister sind noch hier geboren, man kann noch die Familiengräber zurückgehend bis meinem Urgroßvater auf dem Friedhof finden, zu dem ich mehrmals jährlich aus Budapest „herunter“-reise. Im Dorf hat sich die Erinnerung daran bewahrt, dass die deutschen Ahnen in den 1720er Jahren hier angekommen sind und sich angesiedelt haben.

Soweit das Märchen, hier liegt das Problem. Vor zwei Jahren habe ich das im Jahre 1993 erschienene Buch von **Dr. László Szita** (1933-2005), die Nr. 52 des Almanachs der Schomodei, gefunden. Dessen Titel lautet: *„Siedlungsgeschichte der Nationalitäten im Komitat Somogy im 18.-19. Jahrhundert“*. Vielleicht ist das Werk manchen Forscherkollegen, deren Ahnen an den Wiesenhängen der Schomodei zu finden sind, bekannt. Es gibt in diesem auf hohem Niveau geschriebenen und sehr interessanten Buch fast keinen Hinweis auf Bonnya, aber dort, wo der Herr Professor es erwähnt hatte,

konnte ich das Folgende lesen: „*Bonnya wurde ebenfalls von den Grafen Hunyady gegründet. Die ersten Ansiedler waren reformierte und katholische Ungarn, die 1805 aus Döröcske nach Bonnya gekommen sind. Laut eines Manuskripts sind die deutschen Ansiedler teils direkt aus Württemberg und teils als sekundäre Ansiedler aus den weiterwandernden deutschen Gruppen von Gyönk und Felsónána angekommen. János Schmidt hält die direkte Ankunft aus Württemberg für nicht bestätigt, weil er das Jahr 1805 als einen zu späten Zeitpunkt erachtet...*“ „...*Offensichtlich sieht Schmidt die Frage richtig...*“ (Auszug aus dem Buch, Seite 72). Ebenfalls in diesem Buch kann man das folgende Zitat finden, es ist die Quellenanalyse des Verfassers, genauer die Analyse der zwischen 1786-1812 geschriebenen Schrift von Károly Romy. Hier kann man lesen: „*Bonnya ist eine von katholischen Slawen bewohnte Gemeinde. Es gibt nur wenige Daten über dieses Dorf.*“ (Auszug aus dem Buch, Seite Nr. 108). Dies sind die Zitate, die mich zu einer langen Forschung angeregt haben. In meiner Kindheit habe ich nämlich etwas anderes gehört, nämlich so, wie es das gewisse handschriftliche Manuskript erwähnt, aber es wurde leider vom Verfasser nicht benannt! Und darüber hinaus haben sie mir nicht von 1805, sondern von einem viel früheren Zeitpunkt erzählt.

Der Ausgangspunkt meiner Forschung war folgender: **Johann Müller**, tragendes Mitglied des **AKdFF** (leider nur mehr in der Vergangenheit), hat die Ansiedlung meiner Ahnen in Bonnya auf das Jahr 1730 datiert. Wir haben den Forscher zu Hause nur als „Müller Hansi“ erwähnt, er war ein beliebter Schüler meines Urgroßvaters, des Lehrers des Dorfes, und er hat nach seiner Aussiedlung nach Deutschland bis zu seinem Tod mit uns Briefe gewechselt. Auch der deutsch-kanadische Schriftsteller **Henry A. Fischer** hat die Daten von Johann Müller anfangs ohne Vorbehalt, später dann modifiziert übernommen; seine in englischer Sprache veröffentlichten Bücher, Romane, sind vielleicht den Forscherkollegen bekannt (sein Buch „*Children of the Danube*“ habe ich auch gelesen, und ich kann es jedermann weiterempfehlen). Ich konnte aber die Authentizität der Daten nicht sofort überprüfen, weil die Kirche von Bonnya im Jahre 1883 gebaut wurde, früher wurden keine Matrikel geführt, oder falls doch, dann sind für die Nachwelt verloren.

Was kann man in diesem Fall machen? Besonders wenn man nicht die Zeit hat, ständig im Archiv zu sitzen und die Mikrofilme von allen benachbarten Gemeinden durchzulesen? (Das habe ich seither teilweise erledigt, aber darüber erst später). Im Internet bin ich auf ein Buch gestoßen, das meine Version bestätigt. Es geht um das Werk „*Die Geschichte der*

evangelischen Diözese Somogy-Zala und deren Gemeinden” von **Dr. János Jáni**. Er schreibt darin folgendes über Bonnya: „Seit 1716 lebten deutsche Evangelische in Bonnya. 1757 war das Jahr die Gründung ihrer Gemeinde.“ Das konnte mich allerdings noch nicht beruhigen, weil ich auch hier keine Quellenangabe gefunden habe. Beim nächsten Schritt hat mir ein Buch geholfen, in dem es kein Wort über Bonnya gibt. Das Buch „*Fachwerk auf dem Gebiet der Schwäbischen Türkei*“ von Frau **Anna Antal Dobosy** ist ein Augenschmaus und ein Meisterwerk, eine lückenfüllende Publikation. In diesem Buch können wir lesen: „*Die heutige Struktur der Ansiedlerdörfer der Schwäbischen Türkei hat oft die Struktur der ursprünglichen Kolonien unberührt bewahrt. Ihre Entwicklung hat den ehemaligen Dorfkern nicht umgeformt, die Erbordnung hat bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts die ehemalige Landnutzung erhalten, hat die Grundteilung bewahrt. Die die Dörfer ausblutende Politik des 20. Jahrhunderts hat das ehemalige System weiter konserviert, so kann man die Chaararakteristika der deutschen Dörfer nicht nur erfolgreich erforschen, sondern sie sind auch für Laien eindeutig ersichtlich...*“ *Unter den sich entlang der Bachtäler hinziehenden sogenannten Taldörfern finden wir das bachseitige oder talseitige Dorf, aber die Mehrheit der Gemeinden sind zweiseitige Taldörfer: parallel zu dem durch die Siedlung fließenden Bachlauf verlaufen auf kleinen Anhöhen zwei Gassen. Zwischen den Gassen ist neben dem Bachbett ein breiter Streifen einer freien bzw. abhängig von Überschwemmungen periodisch angebauten Fläche zu sehen.*“ (Auszug von Seite 49). Das ist deshalb wichtig, weil solche besonderen Dörfer ausschliesslich von deutschen Ansiedlern gegründet wurden, und nur dort, wo die Grundstücke nicht an der Stelle eines wüstgefallenen ungarischen Dorfes, sondern weiter weg ausgemessen wurden. So waren sie nicht an die Siedlungsstruktur des alten Dorfes gebunden. Und diese Beschreibung passt genau auf Bonnya (und nicht nur die heutige, sondern auch die alte Beschreibung. Beim Durchsehen der im Jahre 1785 fertiggestellten entsprechenden Karte der sogenannten „*Ersten militärischen Vermessung*“ konnte ich mich auch davon überzeugen. Ich empfehle jedermann die Betrachtung der Karten! Sie sind schön, interessant und man kann sie auf DVD im Zentralgebäude der Ervin-Szabó-Bibliothek in der Hauptstadt ausleihen.) Das hat mir bestätigt, dass nicht die Ungarn und nicht die Slawen, sondern die Deutschen die Gemeinde gegründet haben, fernab vom alten *Bonnya*, an einem ihnen zusagenden Platz.

Es steht also zu vermuten, dass *Bonnya* am Anfang von Deutschen bevölkert wurde, aber ich wusste noch nicht genau, wann. Auf der Karte von 1785 ist eindeutig ersichtlich, dass *Bonnya* seinerzeit schon eine ordentliche Gemeinde und keine Wüstung war. (So ist das Datum 1805 offensichtlich ein Irrtum.) Es schien logisch, herauszufinden, wer der Grundherr des Dorfes war, wer die Deutschen dort ansiedelte. Obwohl man das genaue Datum nicht bestimmen kann, scheint es so zu sein, dass die Grafenfamilie **Hunyady** zwischen 1726 und 1733 ihr Gut in der Schomodei von Graf Raymund Harrach erworben hat. Unter den 17 Gemeinden des Gutes kann man schon den Namen von *Bonnya* finden. Die Beschreibung erwähnt auch die Wüstungen, aber *Bonnya* wird als Gemeinde aufgeführt. Das Buch „*Das Leben und Schicksal des Bauerntums auf dem Hunyady-Gut im Komitat Somogy 1767-1867*“ von **Klára T. Mérey** hat dann die Fragen beantwortet und endlich auch die Quellen benannt. (Das Buch ist die Nr.22 des Somogyer Almanachs.) Die Autorin schreibt über *Bonnya*: „*Unter den in den Besitz der Hunyadys gelangten Gemeinden siedelten sich die Deutschen in Bonnya und Döröcske sekundär an, indem sie aus dem Komitat Tolnau übersiedelten, und zwar 1728 nach Bonnya und 1758 nach Döröcske.*“ (Auszug aus dem Buch, Seite 7) Das Buch erwähnt die Zusammenschreibung im Komitat zwischen 1751-52, wo auch *Bonnya* erscheint (*Archiv des Komitats Somogy: Staatliche Steuerzusammenschreibung im Komitat 1751 und 1752*), und es erwähnt, dass *Bonnya* im Jahre 1767 das Wirtshausrecht und eine Mühle besitzt (*OL Tabellae Urbariales Comitatus Simegiensis 1767*). „*Erhalten gebliebene Texte der Verträge zweier Gemeinden, Bonnya und Csoma, datiert in Szil am 15. November 1771 ... //... Beide Verträge wurden von János Hunyady und von den Vorständen der Gemeinden unterschrieben.*“ (Auszug aus dem Buch, Seite 15.) (Quelle beim letzten Zitat: Statny Archiv v Nitre, Hunyady Archi Moimirovce, Slowakei, Lad. 61. –fasc. 31 Poss. *Bonnya*. Urbarialia 1727-1796 Nr. 751.)

Damit hat es sich herausgestellt, dass die Grafen Hunyady, die damailgen Grundherren des Dorfes, *Bonnya* mit Sicherheit 1727 oder 1728 mit DEUTSCHEN besiedelt haben. Es ist gut ersichtlich, wieviel Hilfe ich von den nicht-klassischen Daten der Archive für meine Forschungen bekommen habe. Alle oben zitierte Bücher haben mir in den schwierigen Zeiten weitergebracht, so wird vielleicht auch der Titel meines Artikels verständlich.

Die Schlußpointe habe ich natürlich für das Ende aufgespart. Obwohl ich keine Zeit für die eingehende Forschung der früheren römisch-katholischen Matrikel von *Andocs* und *Kisbárapáti* hatte, habe ich aber eine Eintragung aus



dem Jahre 1743 in den Daten von *Törökkoppány* gefunden, wonach Andreas **Gasparus Seiss**, ein lutherischer Einwohner von Bonnya, in seinem 60. Lebensjahr gestorben ist (am 5. Februar 1743). Also diese einzige Eintragung wäre schon ausreichend dafür gewesen, dass keine falsche Daten in das Buch, das meine Forschungen ausgelöst hatte, hätten kommen sollen. Ist also die Genealogie eine geschichtliche Hilfswissenschaft oder nicht? Wer versteht das?

*P.s.: Ich möchte mich bei Herrn Professor László Szita und den Bewahrern seines Vermächtnisses entschuldigen, weil ich auf seinen offensichtlichen Irrtum hingewiesen habe, aber meine diesbezüglichen Forschungen wurden von derselben Motivation vorangetrieben – wenn auch auf amateurhafte Weise – wie den Herrn Professor zu seinen Lebzeiten. Seine breitgefächerten Kenntnisse und Forschungen geben mir die wahre Richtung auf den steinigen Wegen der Familienforschung vor.*

***In Vorbereitung!***

**Stefan Maléth: Ortssippenbuch der evangelischen  
Gemeinde von Gyoma 1835-1918**

Voraussichtliches Erscheinen: 1. Hälfte 2010

***Das Buch wird in niedriger Auflagenhöhe erscheinen, wird  
über den Vorbestellungen hinaus nur beschränkt erhältlich  
sein!***

***Wir bitten Sie Ihre Kaufabsicht möglichst bald beim Verein  
anzugeben, damit wir eine optimale Auflagenhöhe erzielen  
können!***

Vorbestellung: H-6500 Baja, Petőfi S. u. 56.

E-Mail: kornelpencz@gmx.net

## **Judith Bécsi: Der interessante psychologische Weg der Familienforschung**

Ich bitte Sie, lassen Sie uns nun gemeinsam auf einem anderen Weg in Richtung der Vergangenheit der Familien gehen. Psychotherapeut Bert **Hellinger**, der Erfinder der Methode, verwendet diese Therapie schon seit 30 Jahren sehr erfolgreich in Deutschland.

In Europa ist diese Methode ebenfalls sehr populär und wirksam, um herauszufinden, ob nur die in unserem eigenen Leben eingetretenen Ereignisse für unsere physischen und psychischen Probleme verantwortlich sind oder ob diese auch durch das Schicksal unserer Familienmitglieder (dazu gehören auch die verstorbenen Familienmitglieder) geformt wurden?

Im Laufe seiner therapeutischen Arbeit sammelte er im Bereich der Aufstellung der Familien sehr interessante Erfahrungen: die Familie funktioniert als ein System (Energiesystem). Jede Energie, jedes Schicksal, das vor uns existierte, vereinigt sich durch unsere Eltern in uns. Wir Menschen sind individuelle Wesen, wir haben aber eine gemeinsame Eigenschaft: wir alle sind in eine vorgegebene Familie geboren – auch dann, wenn wir als Waisenkind oder in einer unvollständigen Familie aufgewachsen sind. Die lebenden und verstorbenen Mitglieder haben einen besonderen Kontakt zueinander, sie gehören mit ihren Freuden, ihrem Kummer, ihren Krankheiten und Leiden in das als Familie definierte System. Laut der Definition von Bert Hellinger sind wir „verbunden“. Was ist dieser Kontakt, der durch die „Verbundenheit“ entsteht? Welche Verbundenheiten existieren (Familie, Klan, Nation, etc.) Auf Grund der praktischen Erfahrungen von Hellinger entstehen diese nach strengen Regeln und funktionieren oft unbewusst. Die ungelösten Konflikte, die verschwiegenen Geheimnisse und die zu vergessen versuchten Toten der Familie spielen eine wichtige Rolle tief in unseren krankmachenden, drückenden Problemen. Die Traumata funktionieren als starke Verbindung, sie beeinflussen oft unerkannter Weise durch mehrere Generationen hindurch unsere Alltagsleben. Nur teilweise sind wir uns der Verbundenheiten und Kontakte bewusst. Auf verschiedenen Ebenen wirken aber auch diejenigen auf uns, die wir nicht erkennen oder anerkennen. Die Familienaufstellung kann die versteckten Verbindungen an die Oberfläche bringen, kann diese bewusst machen und dadurch auflösen. Im ursprünglichen (familiären) Kontaktsystem scheint unser Benehmen richtig zu sein, aber in einer anderen Situation wird

der psychische Zustand und das sich daraus ergebende Benehmen unverständlich, unpassend. Hinsichtlich unserer Partner, Kollegen, eventuell Kinder oder unseres Umfeldes können Probleme verursacht werden. Die Familientherapie auf einer Systembasis untersucht und analysiert die Zusammenhänge und die Strukturen der gesamten Familie. Der Klient sucht Personen unter den Teilnehmern des Seminars aus und stellt sie für die Personifizierung ihrer Familienmitglieder im inneren Bereich auf, der wie eine Bühne ist, und der unter dem Namen „Energiefeld“ in der Therapie wie ein Gravitationsfeld funktioniert. Die räumliche Platzierung der aufgestellten Personen zueinander, ihr Benehmen, die zwischen ihnen entstehenden Spannungen machen ersichtlich, interpretierbar, was bisher verborgen war. Oft ist schon von der Grundaufstellung her erkennbar, wo es im System eine Störung gibt. Danach erfolgen die Erschließung, Verarbeitung und Lösung des Konflikts und dessen Gründe. Durch die therapeutische Hilfe kann die betroffene Person der bisher verborgenen Geschichte bewusst werden, diese untersuchen und überlegen. Sie kann den Grund des Problems erkennen und verstehen, daß sie diese Sache, die sie schon seit einer längeren Zeit unbewusst mit sich herumgetragen hat, nach dem Bewusstwerden freigeben kann und muß, um mit sich selbst und ihrer Umgebung Frieden finden zu können. Wenn die Lösung richtig ist und die betroffene Person die Situation tief im Inneren durchlebt, dann wird deren Wirkung für alle Mitglieder des Kontaktsystems spürbar. Die Familienaufstellung gehört zu den kurzen Methoden der Therapie. Naturgemäß kann sie längere therapeutische oder medizinische Behandlungen nicht ersetzen, aber fallweise kann sie sowohl dem Patienten als auch dem Therapeuten als Hilfestellung oder Richtungsweiser dienen.

Bei chronischen Krankheiten kann die Familienaufstellung die seelischen Gründe der Entstehung der Krankheit aufzeigen und dadurch die Heilung fördern. Diese Methode wird weltweit verwendet, um herauszufinden, ob für unsere physisch-psychischen Probleme nur die in unserem eigenen Leben eingetretenen Ereignisse verantwortlich sind oder ob diese auch durch das Schicksal unserer Familienmitglieder geformt werden? Die Erfahrung bestätigt eindeutig, dass die an der Familienaufstellung teilnehmenden Fremden (die aus der Gruppe durch den Moderator ausgewählt worden sind) zur authentischen Darstellung der im familiären Energiefeld auftretenden Personen von ihren Gefühlen bis zu ihren Gedanken geeignet sind, sie können diese formulieren und durch ihr Erscheinen vertreten. Die körperlichen Krankheiten und Symptome erscheinen ebenfalls authentisch.

Für dieses Phänomen gibt es keine wissenschaftliche Erklärung, aber es funktioniert. Ein Beispiel für die körperlichen Symptome: in der Familiengeschichte wird bezüglich des Problems des Fragestellers der vor zehn Jahren verstorbene Großvater, der einbeinig war, weil er wegen einer Kriegsverletzung ein Bein verloren hatte, durch einen Fremden aus der Gruppe vertreten bzw. dargestellt. Die den Großvater vertretende völlig fremde Person, die über den Großvater gar nichts wusste, selbstverständlich auch nichts von dem amputierten Bein, berichtete dennoch glaubhaft und verwundert darüber, dass sie ihr Bein nicht bewegen kann.

Dies ist nur eine Geschichte von vielen, mit der nötigen Ernsthaftigkeit kann jedermann die Gefühle, Gedanken, die körperlichen Symptome von lebenden oder schon verstorbenen wildfremden Personen übernehmen kann. Nach der Abbildung hören beim Vertreter natürlich alle fremden Erlebnisse auf. Während der Abbildung ist die „Trennung“ möglich, dadurch werden die im Patient befindlichen, oft unbewussten Hindernisse aufgelöst, sie werden ersichtlich und behandelbar.

Die Therapie der Familienaufstellung von Bert Hellinger ist weltweit bekannt, in unserer Heimat sind auch Heilfachkräfte im Einsatz! Ein Versuch lohnt sich!

Am Ende zitiere ich den Titel eines Buches von Bert Hellinger: **„Die Quelle fragt nicht, wohin der Weg führt“** und zuletzt den Titel des Buches von Bertold Ulsamer: **„Wurzellos kann man nicht fliegen“**.

Uns ist die Wichtigkeit der Erforschung der Wurzeln bekannt, dazu kommt bei der Familienaufstellung noch die unbewusste Sphäre, deren Inhalte uns ebenfalls nicht gleichgültig sind

Quellen:

Per Internet:

<http://www.hellingerintezet.hu/hellinger.html>

Einige auch in Ungarisch erschienenen Bücher von HELLINGER's Therapie:

Bert HELLINGER - Gabrielle ten HÖVEL: Erkenne, was es gibt

Peter ORBAN: Das Handbuch der Familienaufstellung

Wilfried NELLES: Die heilende Realität

Die Theorie und die Praxis der Familienaufstellung

Thomas SCHÄFER: Was die Seele krank macht und heilt, die Aktivitäten von Bert Hellinger

Thomas SCHÄFER: Der Mann, der tausend Jahre lang leben wollte  
Die Aspekte von Hellinger über Leben und Tod  
Thomas SCHÄFER: Wie kann das Leid wieder Liebe werden?  
Von Aspekten der Familienaufstellung die Frau und der Mann  
Thomas SCHÄFER: Wenn der Körper etwas signalisiert - mit der Methode Hellinger  
für die Heilung  
Gunthard WEBER: Zwei Arten von Glück, System – Psychotherapie von Bert  
Hellinger



## **Die Aussiedlung der deutschen Nationalität Zusammengestellt von: Georg Wéber**

Die dramatischste und tragischste Epoche des Zusammenlebens der Ungarndeutschen und Ungarn waren die fünf Jahre nach dem II. Weltkrieg, als das Deutschtum des Karpatenbeckens mehr oder weniger gründlich ihres Besitzes, ihrer Heimat und ihrer Rechte beraubt wurde. Angesichts dessen, dass es auch heute noch (1996) schwerfällt, aufklärende, unabhängige Analysen zu finden, sollte man diese paar Jahre der Geschichte zusammenfassen. Auch wenn der Deutschenhass ab Mitte der 1970er Jahre in der Gesellschaft nachließ, wurde das Thema von der sich volksdemokratisch nennenden kommunistischen Diktatur totgeschwiegen. Zwar erscheinen ab den achtziger Jahren Publikationen zum Thema, jedoch kein umfassendes Werk, und die Verfasser dieser Arbeiten waren zum Teil zumindest Günstlinge der kommunistischen Diktatur, im allgemeinen aber auch deren Nutznießer, deren Tätigkeit wohl zu Recht von deutschen Historikern des Verschweigens, des Verdrehens von Tatsachen und der Schönfärberei bezichtigt wurde.

Das Verhältnis der politischen Mächte der Nachkriegszeit zur deutschen Nationalität kann durch vier Faktoren dargestellt werden.

1. Erstens:

**Die eigenartige sozio-psychische Lage.** Die Verbrechen Hitlerdeutschlands gegen die Menschlichkeit vor dem Krieg und während des Krieges, an denen auch die ungarische Regierung – vor allem die

pfeilkreuzlerischen Administration unter der Besetzung – ihren Anteil hatte. Deswegen war es leicht, den sowieso spontan vorhandenen deutschfeindlichen Empörung auf eine gesellschaftliche Ebene zu übertragen und zu verschärfen. Die Moskauer Parteisoldaten sahen ihre Zeit gekommen und hetzten die des Kriegs überdrüssig gewordene Bevölkerung mit effektiver Hilfe der sich ihnen anbietenden Presse auf und mit der Unterstützung der Juden, die von den Linken die Vergeltung des ihnen zugefügten Unrechts erwarteten. So entstand in der breiten Volksmasse eine allgemeine deutschfeindliche Stimmung (kollektive Schuld) anstelle der demokratischen Auffassung, Täter persönlich vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen.

2. Zweitens:

**Der Plan der territorialen Neuordnung Mitteleuropas durch die alliierten Siegermächte, sowie deren Stellungnahme zur Zukunft der deutschen Nationalität außerhalb der Grenzen Deutschlands.**

Vor allem die Potsdamer Konferenz (17. Juli – 02. August 1945) machte mit ihrer zum Tagesordnungspunkt erhobenen Frage des kriegsverbrecherischen Deutschtums offensichtlich, was die deutsche Nationalität in Mitteleuropa zu erwarten hatte. *„Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, dass die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muss. Sie stimmen darin überein, dass jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll.“* Es muss betont werden, dass die Entscheidungsträger von Potsdam nur jene Praxis legalisierten, die bis dahin von den lokalen politischen Mächten vor allem in Polen, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, aber auch in der ganzen sowjetischen Besatzungszone ausgeübt worden war. Die polnische und die tschechische Regierung veröffentlichten noch vor Potsdam ihre Vorstellungen zur Ausweisung der deutschen Bevölkerung ihres Landes. Stalin erkannte schon auf der Konferenz von Jalta (Februar 1945) an, dass die Deutschen aus den von seinen Truppen besetzten Gebieten flüchten. In Potsdam erklärte Stalin, dass aus Polen schon Millionen vertrieben worden seien, die dortige Anwesenheit der anderthalb Millionen Verbliebenen könne auch nur provosorisch sein. Im Weiteren sagte er, dass die Vertreibung auch aus der Tschechoslowakei angefangen habe. Die Zustimmung der alliierten

Mächte in dieser Frage erfüllte sowohl die Erwartungen der von den Russen zur Macht verholperten Marionettenregierungen und der dort lebenden Bevölkerung.

3. Drittens:

**Die innenpolitischen** (in der Regel auch bei dem Aufstellen von Koalitionen eine entscheidende Rolle spielenden nationalitätenpolitischen) **sowie außenpolitischen Bestrebungen der in den einzelnen Ländern an die Macht gekommenen Parteien.**

Polen und die Tschechoslowakei konnten als souveräne Staaten selbständige Entscheidungen treffen. Ungarn beendete den Krieg als Verlierer, seine Souveränität war sich nur begrenzt. So bekam in der Frage der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung die auf Grundlage des am 20. Januar 1945 unterschriebenen Waffenstillstandsabkommens ins Leben gerufene Alliierte Kontrollkommission für Ungarn (AKK) eine wichtige innenpolitische Rolle. Die Beschlüsse der AKK wurden bis zum Inkrafttreten des Friedensabkommens (Herbst 1947) von den Alliierten kontrolliert, danach standen sie unter russischer Kontrolle. Gleichzeitig ließen sich die aus dem „Volksurteil“ ausstrahlende deutschfeindliche Stimmung und das angekündigte Vorhaben der Großmächte dazu benutzen, um erfolgreiche politische Slogans zu fabrizieren. Die UKP kündigte schon am 30. November 1944 ihr Programm zum Neuaufbau des Landes an, in dem die radikale Liquidierung faschistischer Überbleibsel stark betont wurde, sowie die Besizenteignung der Volksbundmitglieder und der Angehörigen der deutschen Armee angedeutet wurde. In diesem Sinne beschloss die im Dezember 1944 in Debrecen gegründete Provisorische Nationale Regierung im März 1945 die Verordnung über die Feldverteilung. Auf der provisorischen Nationalversammlung in Debrecen sagte Generaloberst, Ministerpräsident Miklós Béla Dálnoki, folgendes: *„Wir möchten ein volksdemokratisches Land aufbauen, frei von den Hochverrättern wie Szálasi und bereinigt von den landesverräterischen Deutschen (ein Zwischenruf: Raus mit ihnen!) die alles abwertend was ungarisch war, sich in den Dienst der hitlerischen Räuber stellten und Ungarn verrieten, das Land, das ihnen eine Heimat gab, als sie mit einem Wanderstock in der Hand und mit einem Bündel auf dem Rücken auf das reiche ungarische Gebiet kamen, um sich hier niederzulassen. (Ein Zwischenruf: Alle deportieren)“*. Dies sagte ebender Miklós Béla Dálnoki, der zwischen 1933 und 36 ungarischer Militärattaché in Hitlerdeutschland war, der Generaladjutant

von Miklós Horthy, der Kommandant der I. Armee der Ungarischen Honveden, und der später, zur Zeit des Pfeilkreuzlererrors, zur sowjetischen Roten Armee wechselte. Die gegenüber den Schwaben ausgeübte Diskriminierung in der Bodenreform-Verordnung vom März 1945 spiegelte ebenfalls die gesellschaftliche Stimmung gegen sie wider, die auch von der politischen Elite unterstützt – ja sogar angeheizt – wurde! Diese Verordnung schreibt völlige Enteignung des Feldbesitzes der „...hochverräterischen, pfeilkreuzlerischen, nationalsozialistischen und sonstigen faschistischen **Anführer**, der volksfeindlichen und Kriegsverbrecher, (sowie) der Volksbund-Mitglieder...“ vor!

Auf der Sitzung der Budapester Nationalen Kommission im April 1945 wurde die gemeinsame Stellungnahme der an den Wahlen antretenden Parteien, dass die politische Verantwortung von der nationalen Angehörigkeit getrennt wird (also das Prinzip der kollektiven Schuld ablehnt), von der UKP und von der Nationalen Bauernpartei bei der Abstimmung nicht angenommen! Hier verlangte der Hauptsekretär der Nationalen Bauernpartei, Imre Kovács, die Aussiedlung der vaterlandsverräterischen Schwaben und die Verteilung ihrer Felder unter den ungarischen armen Bauern und den Csángós wie folgt: *„Die Schwaben sind mit einem Bündel gekommen, jetzt sollen sie auch mit einem Bündel gehen. Die Schwaben haben sich selbst aus dem Körper des Landes herausgerissen, all ihre Taten bezeugen, dass sie mit dem hitlerischen Deutschland fühlen. So sollen sie also am Schicksal der Deutschen teilhaben. Wir werden die Schwaben aussiedeln. Sie sollen gehen!“* Und dass dies kein einfacher spontaner Gefühlsausbruch war, bezeugt, dass Imre Kovács zwei Tage darauf seinen Vorschlag zur Aussiedlung der Schwaben in 8 Punkten unterbreitete. Es lohnt sich, daraus zu zitieren:

*„Unsere ganze Geschichte ist ein einziger Freiheitskampf gegen unseren ausdauernden, hartnäckigen, verhassten Unterdrücker, gegen das Deutschtum... Wir haben gegen sie nach außen gekämpft, gegen die deutsche Kolonisierung im Osten, den »Drang nach Osten«, und wir haben gegen sie hierzulande gekämpft, angesichts der »fünften Kolonne«. Die deutschen Ansiedlungen – von der Arpadenzeit bis heute – dienten den Germanisierungsbestreben, dem Ersticken der Freiheitsbewegungen. ... Der (Deutsch-Römische) Kaiser betrachtete Ungarn nach der Türkenvertreibung nicht als ein befreites, sondern als ein erobertes Land, wobei er die Europa schützende Rolle Ungarns vergaß, und er verschenkte die Ländereien der Kammer an deutsche Aristokraten, hohe Geistliche und Klöster. Diese warben*



*dann allerlei hergelaufenes Volk aus Deutschland für die entvölkerten Felder an. ... Diese Ansiedlungen ...müssen nach internationalem und nationalem Recht als rechtswidriges Vorgehen betrachtet werden, ... und wenn wir den Deutschen die Gastfreundschaft, derer sie unwürdig geworden sind, aufkündigen ... wird ihnen damit kein Unrecht angetan, der rechtmäßige Besitzer nimmt sich nur sein Feld zurück. ... Die Deutschen im Lande verbreiteten sich als Hitlers fünfte Kolonne ... auf den Feldern, in der Verwaltung, im öffentlichen Leben, wobei sie ihm den Weg bereiteten. Das große Volksreservoir, die schwäbischen Dörfer, schickten die Eroberer. ... Das Schwabentum ist fast völlig für die Verheerung des Weltkrieges, für die Tragödie der Hauptstadt verantwortlich, ... für den ganzen Wahnsinn des Krieges. Das ganze Ungarntum leidet kollektiv wegen der verbrecherischen Politik, so ist das Schwabentum kollektiv verantwortlich für die Taten der Schwaben: es gibt kein Erbarmen, kein Gnade! Wir fordern die radikalste Lösung! Die Schwaben müssen sämtlich aus dem Land ausgesiedelt werden! Sie sollen so verschwinden, wie sie gekommen sind, mit einem Bündel auf dem Rücken! Wie die Juden! Sie aber gehen nicht in den Tod! Nur nach Hause!"*

(Es muss noch beim Gift spuckenden Imre Kovács erwähnt werden, dass er kaum zwei Jahre danach, als der kommunistische Vorstoß auch die Bauernpartei aufgelöst hatte, nach Deutschland floh! Dort revidierte er angeblich seine Ansichten über die Aussiedlung der Schwaben und entschuldigte sich für seine früheren Worte.)

Danach, im Mai 1945, nahmen die Vorsitzenden der Koalitionsparteien Stellung (auch) zur der Aussiedlung der Volksbundmitglieder. Darüber benachrichtigte Außenminister János Gyöngyösi den Vorsitzenden der AKK, und legte die Zahl der Auszusiedelnden auf 300 000 Personen fest. Danach stellte das Amt zur Volksversorgung ab dem 1. Juli 1945 – aufgrund der von der Regierungsverordnung erhaltenen Befugnis - zur Überprüfung des früheren politischen Verhaltens der Schwaben dreiköpfige Kommissionen auf, in den Kreisen, wo bedeutende schwäbische Kolonien lebten.

Die Sitzung der AKK am 28. November 1945 wurde von Marschall Woroschilow darüber informiert, dass die für Deutschland zuständige AKK eine halbe Million Deutsche aus Ungarn übersiedeln möchte, in den folgenden Etappen: 10% der Auszusiedelnden müssen im Dezember 1945, je 5% im Januar-Februar 1946, je 5% im März-April, 20% im Juni und 10% im Juli in die amerikanische Besatzungszone von Deutschland transportiert werden! Diesen Beschluss erhielt auch der ungarische Ministerpräsident Zoltán Tildy.

Nach solchen Vorgeschichten wurde die Regierungsverordnung über die Aussiedlung der deutschen Nationalität am 29. Dezember 1945 ins Leben gerufen. Die Verordnung definierte *sowohl* die deutsche Volkszugehörigkeit *als auch* die deutsche Muttersprache als Kriterium für die Aussiedlung, und als Grundlage für die Entscheidung wurden die Angaben der Volkszählung von 1941 betrachtet! Es wurden darüber hinaus jene zur Aussiedlung gezwungen, die ihre magyarisierten Namen wieder in einen deutsch klingenden hatten ändern lassen, ferner diejenigen, die Mitglieder des Volksbundes oder irgendeiner bewaffneten deutschen Formation waren, sowie deren Familienmitglieder! Die Verordnung machte auch Ausnahmen: die *Familienmitglieder*, die ihr 65. Lebensjahr schon vollendet haben, die Mitglieder der „demokratischen“ Parteien,\* die Mitglieder der Gewerkschaften, sowie diejenige, die sich zur deutschen Muttersprache bekannten, aber ihre Treue zu Ungarn bewiesen hatten.\*\* Nach einigen Monaten wurden wegen des großen Arbeitskräftemangels die Bergleute – auch wenn sie Mitglieder des Volksbundes waren – aus dem Geltungsbereich des Aussiedlungsgesetzes herausgenommen. Danach modifizierte der Innenminister die Verordnung erneut. Diesmal wurden jene befreit, die 1941 ungarische Nationalität, aber deutsche Muttersprache angaben, jedoch keine Volksbund oder SS-Mitglieder waren, die Ziele der Faschismus nicht unterstützen, und ihre Namen nicht in einen deutsch klingenden änderten. In einem Aspekt dehnte der Minister aber den Kreis der Betroffenen aus: Jene, die wegen einer Entlastung nicht in den Geltungsbereich der Aussiedlung fielen, jedoch ihre Aussiedlung schriftlich (vom Ministerialkommissar) beantragten, wurden unwiderrufbar als Auszusiedelnde eingestuft.

Danach wurde ein Kreis erneut entlastet: Jene, die nach der deutschen Besetzung am 19. März 1944 bei Zwangsrekrutierungen ins SS-Register aufgenommen wurden, aber ihrer Einberufung nicht nachkamen oder nach kurzer Zeit flohen und *sich 1941 zur ungarischen Volkszugehörigkeit bekannten*, wurden von der Aussiedlung befreit, falls sie dies vor der lokalen Überprüfungskommissionen beweisen konnten und es keine anderen Gründe gab, sie auf die Liste zu nehmen. Die mehrmalige Modifizierung der

---

\* Die Verordnung zählt auch auf, an welche Parteien sie denkt! Selbstverständlich an die linken Vereinigungen.

\*\* die z.B. an Partisanenaktionen gegen die Deutschen teilnahmen, o. ä..

Verordnung von 1945 und die daraus entstandenen Unsicherheiten sowie die sich ändernde außen- und innenpolitische Lage brachte die damalige Regierung dazu, Schaffung einer neuen Verordnung zu schaffen, die dann 1947 auch erlassen wurde. Diese bekräftigte die früheren Befreiungen und verpflichtete nur diejenigen zur Aussiedlung, die Volksbundmitglieder waren oder sich 1941 zur deutschen Volkszugehörigkeit bekannt hatten, sowie diejenigen, die ihre magyarisierten Namen erneut in einen deutsch klingenden geändert hatten, zusammen mit ihren Kindern, Eheleuten und Eltern.

Der Abtransport der Auszusiedelnden begann Anfang 1946. Dies verlief wegen der mangelnden Transportkapazitäten und dem Fehlen von Ordnungskräften nur etappenweise, aber reibungslos bis Juni 1946. Dann teilten die Vereinigten Staaten mit, dass sie keine Ausgesiedelten mehr in ihrer Zone aufnehmen können. Nach Einigung ungarischer- und amerikanischerseits – dergestalt, dass die Deutschen, die das Land verlassen, von nun an 3-500 Reichsmark pro Kopf und Lebensmittel mit sich zu führen haben – wurde die Aussiedlung fortgesetzt. Danach hoben die Amerikaner die Aktion im Dezember 1946 erneut auf, mit der Begründung, dass ihre Flüchtlingslager voll seien. Die ungarische Regierung wandte sich im Mai 1947 an die Sowjetunion um Hilfe, so liefen die Aussiedlungen erneut weiter – diesmal aber in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands, ins Gebiet der späteren DDR. Die aus Ungarn vertriebenen Deutschen kamen 1947-1948 in diese Zone. Hier wurden sie vor allem in die Zentren der Großindustrie und des Bergbaus gebracht. Die hier herrschenden Umstände, die noch viel schlimmer als in der amerikanischen Zone waren, und das sich hier etablierende politische System, aber auch die Angst vor den barbarischen Sowjets veranlassten viele dazu, in die westlichen Besatzungszonen weiterzufliehen, oder sie kehrten – aus Heimweh nach den verlassenen Feldern – nach Ungarn zurück. Die Zurückgekommenen wurden in Gewahrsam genommen, erhielten später aber wegen den in der Zwischenzeit entstandenen Erleichterungen erneut ihre staatsbürgerlichen Rechte (nicht aber ihren staatsbürgerlichen Besitz!). Aber auch in den Westzonen begann eine Binnenwanderung in der Hoffnung auf eine bessere Existenz oder auf kraftspendende Nähe von Verwandten.

Dies lief so bis 1949. Der Ministerialrat beendete mit einer Verordnung die Aussiedlung und gab den Betroffenen ihre Staatsbürgerschaft durch eine andere Verordnung zurück. Mit dem 20. März 1950 erloschen die die deutschen Bewohner betreffenden diskriminierenden Maßnahmen.

Die Zwangsaussiedlung aus Ungarn geschah also nicht im Zusammenhang

mit militärischem Kriegsgeschehen, sondern unter friedlichen Umständen, während und nach den Friedensverhandlungen. Damals war die ungarische öffentliche Meinung nach den Erschütterungen des Krieges bereits vorwärts blickend, aufbauend, ruhig, die Zukunft planend. So bereitete der Schrecken und die unmenschliche Vorgehensweise der Aussiedlung nicht nur den Ungarndeutschen eine Überraschung und eine seelische Erschütterung, sondern jagte den Durchschnittsbürgern Angst vor der politischen Macht ein, und sie beobachteten ängstlich, wer wohl der nächste sein wird und warum!?

4. Viertens:

**Die Nationalitätenpolitik der benachbarten Staaten, neben dem zur Aussiedlung verurteilten Deutschtum mit besonderer Berücksichtigung der ebenfalls unerwünschten ungarischen Nationalität.**

Im September 1944 begann spontan in den von Deutschland besetzten osteuropäischen Gebieten die Flucht der deutschen Staatsbürger und Volksdeutschen ins Innere des Reiches. Der Grund dafür war in erster Linie die Angst vor sowjetischen Repressalien, bei denen, die dem Volksbund angehörten, oder sich bei der Volkszählung von 1940-41 (in Ungarn) zur deutschen Volksangehörigkeit und zur deutschen Muttersprache bekannt hatten (dies bedeutete damals den Verzicht auf die ungarische Staatsbürgerschaft, und den freiwilligen Rücksiedlung ins Reich), oder freiwillige SS-Mitglieder waren (dies bedeutete den Verzicht auf die ungarische Staatsbürgerschaft), oder früher ihre ungarisierten Namen erneut in einen deutsch klingenden umänderten, oder befürchteten, dass sie von ihren Feinden mit den oben aufgeführten beschuldete werden. Aus der Tschechoslowakei und aus Polen wurde der größte Teil der Deutschen mit militärischer Macht, noch in Zusammenhang mit Kriegsgeschehnissen vertrieben, wenn sie nicht schon vorher geflüchtet waren.

Die deutsche Bevölkerung von Jugoslawien wurde ab Oktober 1944 in Arbeitslager zusammengepfercht, wo sie arbeiten mussten und mehrere Zehntausende vernichtet wurden. Die Überlebenden konnten erst nach mehreren Jahren (nach 1948, nach der Abwendung Titos von den Sowjets, als Voraussetzung zur Öffnung nach Westen) befreit werden, wenn sie bis dahin nicht flüchteten, oder die jugoslawischen Behörden sie nicht einfach über die ungarische oder österreichische Grenze schafften. Tito machte keine großen Umstände mit dem gesetzlichen Hintergrund der Aussiedlung, wie die Ungarn, wo –wie wir gesehen haben – ein Gesetz dem Vollzug der Aussiedlung vorausging. Sie internierten nach dem Abzug der Front innerhalb von Wochen

alle, die nicht rechtzeitig geflüchtet waren. Die Flüchtlinge oder Deportierten kamen aus Polen direkt nach Deutschland, aus Jugoslawien und aus der Tschechoslowakei anfänglich in großer Zahl nach Österreich, später auch direkt nach Deutschland. Die aus Jugoslawien nach Ungarn Geratenen hatten dann Glück, wenn sie die Gelegenheit nutzten, gleich Richtung Österreich oder Deutschland weiter zu ziehen. Diejenigen, die sich in der Hoffnung einer Restitution näher an ihrer Heimat wissen wollten und in Ungarn blieben, mussten die Deportation erneut erfahren: sie kamen in die Hortobágy oder kamen mit der „staatlich finanzierten“ regulären Aussiedlung nach Deutschland.

Das Problem des „Bevölkerungsaustauschs“ wurde in Ungarn vom ungarisch-tschechoslowakischen Regierungsabkommen im Gesetz XV. im Jahr 1946 niedergeschrieben. Zur Unterbringung der aufgrund dieser Verordnung übersiedelten ungarischen Bevölkerung stellte sich die ungarische Regierung den Besitz der von hier ausgesiedelten Deutschen vor. Es bedeutete ein großes Problem, dass die auszusiedelnden Deutschen, die wegen mehrmaligen Vetos der Vereinigten Staaten noch nicht von ihren Orten abtransportiert worden waren, während die geflohenen oder ausgesiedelten ungarischen Familien aus dem Oberland schon eingetroffen waren. Die Stagnierung der Aussiedlungen und die massenhafte Ankunft der Slowakei-Ungarn vergrößerte die Einwohnerzahl der deutschsprachigen Dörfer in der Branau um ein Mehrfaches, so geriet die Existenz, die Versorgung der Einwohner, in Gefahr. Dieses Problem wurde dadurch nur noch vergrößert, dass die ausgesiedelten oder zur Aussiedlung verpflichteten Deutschen in diesem Jahr die Felder nicht bearbeiten konnten oder wollten! Zur Lösung der dringenden Situation verordnete die ungarische Regierung Ende 1945 das vorübergehende *Zusammenleben* der zur Übersiedlung verpflichteten Menschen. Dies war bis dahin – nach den Enteignungen – keine unbekannte Lösung, jedoch wurde es erst nach der Legalisierung massenhaft ausgeübt. Am Ende dieser Zusammenziehen wurden oft nicht nur diejenigen nach Deutschland abtransportiert, die dazu bestimmt worden waren, sondern auch jene, die den Vertriebenen ein Obdach geboten hatten! Es kam auch vor, dass zur Aussiedlung bestimmte Familien durch das Zusammenziehen Zeit gewonnen hatten und – aufgrund der inzwischen immer mehr ausgebreiteten Befreiungsverordnungen – zuhause bleiben konnten. (Ihr Vermögen bekamen sie aber nicht zurück.)

Die erwähnte vierfache Einwirkung — die von der faschistischen

Alptraummacht hervorgerufene, später von denen, die für sich daraus Nutzen erhofften, künstlich geschürte Massenpsychose, das Akzeptieren der sowjetischen Lösung für die Zukunft der deutschen Nationalitäten durch die Siegermächte (anders formuliert: das Überlassen des Einflusses über Ost-Mitteleuropa an die Sowjetunion), die Bestrebungen der innenpolitischen Machtkräfte in Bezug auf die Deutschen, letztendlich die Nationalitätenpolitik der benachbarten Länder —, verstärkten einander und drängten die Nationen in eine Lösung, für die sie sich später schämen mussten, und für die das Schwabentum einen großen Preis bezahlen musste!

Die Verordnungen über die Aussiedlung hinderten die dreiköpfigen Kommissionen in den Kreisen nicht daran, bei der Durchführung der Verordnungen auch individuelle Aspekte anzuwenden. Die Kommission hatte zahlreiche Möglichkeiten zur Begleichung alter Rechnungen, zur persönlichen Diskriminierung, zur Habgierigkeit bei der Auswahl der auszusiedelnden Personen, der Einteilung der Einwaggonierung, der Überprüfung des Handgepäcks usw. Die Ausgesiedelten konnten die Größe ihres nach Deutschland mitzunehmenden Gepäcks aufgrund einer Verordnung des Innenministeriums von 1946 zusammenstellen, die im selben Jahr und 1947 noch einmal geändert wurde. Demzufolge durften sich die Familien mit 100 kg Gepäck pro Kopf auf den Weg machen, und zu Anfang durften sie auch ihr Geld und Wertgegenstände mitnehmen. Der Kreis des beweglichen Guts hat sich im Laufe der Zeit einige Gegenstände betreffend verringert oder erweitert, so wurde das Mitnehmen des Geldes und der Wertgegenstände im späteren eingeschränkt, aber kleinere Möbel und wirtschaftliche Werkzeuge konnten mitgenommen werden. In der Zeit der Aussiedlung wurden die Keller und Wirtshäuser geschlossen, ein allgemeines Alkoholverbot wurde verordnet. In allen Waggonen wurden Kochkessel und Ofen gestellt, der Transport wurde von einem Arzt oder von Krankenschwestern, gelegentlich von einem Priester begleitet. <sup>1</sup> Zur Sicherung der Ordnung wurden je Zug (ungefähr 1000 Leute) 35 Polizisten zur Begleitung befohlen.

### **Schicksal der Vertriebenen in Deutschland**

Zwar erfuhr die Bundesrepublik durch die Aufnahme der Flüchtlinge über den Ersatz der Kriegsverluste hinaus sogar einen Bevölkerungszuwachs, der zu einem Grundpfeiler des „deutschen Wirtschaftswunders“ wurde, jedoch war der Schicksal der Ausgesiedelten sehr bitter. Die Reichsdeutschen nannten sie

„ungarische Zigeuner“, sprachen kaum mit ihnen – falls sie sich verständigen konnten\* – darüber hinaus mussten sie bis zur Erschöpfung arbeiten. Die Ausgesiedelten (sogar durch mehrere Etappen, nach österreichischen Lagerjahren) kamen in die Grenzlager der amerikanischen Zone. Von hier aus fuhren sie nach einer ärztlichen Untersuchung und Entlausung in Waggons zu den Zielbahnhöfen weiter, die von den Flüchtlingsbeauftragten bestimmt wurden. Die aufnehmenden Gemeinden zeigten zwar Solidarität, jedoch waren die lokalen Behörden und die Bewohner sich darüber im Klaren, dass es sich nicht um eine provisorische Unterbringung handelt. Für die ganze Aktion waren mangelnde Organisation und Hektik charakteristisch. Hinzu kam noch, dass die Familien oft auseinander gerissen worden waren. Das Familienoberhaupt war meistens im Krieg verschollen, gefallen oder Kriegsgefangener. Im späteren Bundesgebiet waren 35% des Wohnraums vernichtet, weitere 25% war nur zur Notwohnung geeignet, 45% der Bevölkerung lebten in Lager, Baracken, Massenherbergen oder zur Untermiete. Die Wirtschaft fiel in sich zusammen, die Kaufkraft der Reichsmark schwand, Lebensmittel waren nur auf dem Schwarzmarkt erhältlich, Lebensmittelmarken wurden eingeführt. Die Existenzgründung war aussichtslos. Am Anfang (in der ersten Hälfte 1946) konnte Deutschland die Flüchtlinge und Vertriebenen, deren Zahl immer weiter anstieg, oft durch Improvisation unterbringen. Um Linderung der Not in der schweren Gegenwart und der aussichtslos erscheinenden Zukunft bemühten sich zuerst Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden und hilfsbereite Privatpersonen und ausländische Hilfsorganisationen. Die verwaltungsmäßige Hilfeleistung musste dringend organisiert werden. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Problems wurde 1949 von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland auf der Grundlage der ehemaligen Flüchtlingskommission das Ministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte sowie das Ministerium für Wohnungsbau errichtet.

---

\*Als die aus Wudersch Ausgesiedelten im Februar 1945 in Stuttgart (in der Hauptstadt Württembergs) ankamen, musste der mit den Wuderschern reisende, seit einigen Monaten als Kaplan arbeitende, aber gut Deutsch sprechende Tamás Nyíri die Begrüßung des Empfangskomitees und die Antworten auf die Fragen übersetzen, weil sie einander nicht verstanden!<sup>3</sup>

Die erste Stufe im wirtschaftlichen Eingliederungsprozess stellte das von den Besatzungsmächten im Juli 1948 (als Millionen von Flüchtlingen schon beinahe drei Jahre im Elend lebten) durchgeführte Währungsgesetz dar. Dadurch verschwand der schwarze Markt, der Arbeit wurde Wert und Sinn verliehen, die unendliche Ausbeutung beendet, eine planbare Zukunft ermöglicht. Das im August 1949 in Kraft tretende „Soforthilfegesetz“ setzte sich die Beseitigung der Not und die Förderung der Eingliederung zum Ziel. Es bot den Erwerbsunfähigen Hilfe zum Lebensunterhalt, außerdem bot es Existenzaufbauhilfen zur Eingliederung in das Gewerbe und die Landwirtschaft, zur Gründung von Unternehmen, Hilfe zur Haushaltsführung und Ausbildungshilfe. Danach – im September 1952 – trat das so genannte Lastenausgleichsgesetz in Kraft, das als Weiterentwicklung des Soforthilfegesetzes nicht nur die endgültige Regelung der Eingliederung und die Beseitigung der Not ausführen wollte, sondern auch die Entschädigung der durch den Krieg erlittenen Wirtschaftsschäden als seine Aufgabe sah. Hinter dieser Hilfsmaßnahme stand – wie sich später herausstellte, als Garantie für den Erfolg – der so genannte „Marshallplan“. Dieses Gesetz sah die Feststellung der Schäden vor. Zur Finanzierung wurde ein vom Budget unabhängiger „Ausgleichsfonds“ eingerichtet, als Maß des Ausgleichs wurde die damalige Grundsteuer des beschädigten Besitzes berechnet. Von diesem Fond konnte man durch einen Antrag Entschädigung erhalten. Da der Wert der Schäden in mehreren Millionen Fällen, oft mit fehlenden Angaben und Belegen, festgestellt werden musste, nahm die Zeit der Schadenserfassung sehr viel Zeit in Anspruch. Diese Angelegenheiten wurden größtenteils bis 1981 beendet. Die ausgezahlten Schadensersatzsummen wurden aufgrund sozialer Stufen, degressiv festgelegt. Der Grundbetrag (anfänglich 5000 Mark, die meisten erhielten diese Summe) wuchs in vielen Fällen mit 10% Entwurzelungszuschuss, den die Vertriebenen bekamen. Zur Lösung des Wohnungsmangels sollten die Familien in die entsprechende finanzielle Lage gebracht werden. Günstige Zinsen und/oder zinsfreie, verzögerte Rückzahlungen, langfristige (80-90 Jahren andauernde) Darlehen, Steuerbegünstigungen zur Verringerung der Baukosten, Bauprämien und vor allem Baudarlehen vom Staat, vom Bundesland oder sogar von Firmen wurden gewährleistet. Als Ergebnis dieser – und anderer, hier nicht aufgeführten – sozialen Maßnahmen lebten 1955 nur noch 390 000 einst vertriebene Personen in Lagern, und das auch letzte konnte auch 1971 geschlossen werden.



Quellen:

Nyíri Tamás: „A budaörsi kitelepítésről” In: 300 éves együttélés A magyarországi németek történetéből I-II Tankönyvkiadó, Bp. 1988

Balogh Sándor: „Az új Magyarország és a magyarországi németek” u.o. I. (147.p.)

Cseresnyés Ferenc: „Megjegyzések a magyarországi német lakosság második világháború utáni kitelepítéséhez. (A Nemzetűségvizsgáló Bizottságok működése 1945-46-ban.)” u.o. II. (218.p.)

Füzes Miklós: „Kitelepítés – Kollektív felelősségre vonás” u.o. II. (201.p.)

Ginder, Paul: „A konferencia egyértelműen elutasította a kollektív felelősség elvét” u.o. II. (186.p.)

Zielbauer György: „A hazai németek kitelepítéséről...” u.o. II. (196.p.)

Tóth Ágnes: „A magyarországi németek megpróbáltatásai (1945-1948)” In: A magyarországi németek története Szent István korától napjainkig. A Pécs 1995. szeptember 21-22.-én tartott szimpozion előadásai. Pécs, 1997.

Füzes Miklós: „Németországba kiűzött magyarországi németek beilleszkedése” u.o.

Hermann Egyed: „Telepítések a XVIII.sz.-ban” In: Katolikus Szemle L.évf./4.-5.sz. (1936.ápr. és máj.; 238. és 300.p.) Szent István Társulat, Bp. 1936

László Lajos: „Halálpolka” Babits Kiadó Szekszárd, 1990

Die ersten 14 Erzählungen des Bandes sind die Erinnerungen der Erleidenden von „malenkij robot”. Die letzten 5 Erzählungen sind die erschütternden Erinnerungen der Überlebenden der jugoslawischen Internierungslager.

Rajczy Péter: „Az új pogányság és a Volksbund“ Kézirat (Erscheint voraussichtlich im Herbst 2002 in Pécs.)

Tilkovszky Lóránt: „Basch és a Volksbund” Baranya Történelmi Közlemények VII.-VIII. évf. (1994-1995) BML, Pécs 1995

Várnagy Antal: „A németek története egyházmegyénkben” In: szerk.: dr.Csigi Imre-dr.Kneip István: A Pécsi Egyházmegye Sematizmusa 1981 Pécs, 1981, „Völkermord an den Deutschen in Jugoslawien 1944-1948” Donauschwäbische Kulturstiftung, Sindelfingen 1999

Komanovics József: „A hazai németek helyzetét szabályozó rendelkezések és ezek végrehajtása a felszabadulást követő években (1945-1950)” Baranyai Helytörténetírás, 1978 (559.p.) BML Évkönyve, Pécs 1979



## Uwe Detemple: Vorfahren der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller

Der Nobelpreis für Literatur ging 2009 an die aus dem rumänischen Banat stammende Herta **Müller**. Die Königlich-Schwedische Akademie in Stockholm begründete ihre Auswahl mit der Reinheit der Dichtung, die Müllers Werken innewohne. Sie zeichne „mittels der Verdichtung der Poesie und der Sachlichkeit der Prosa Landschaften der Heimatlosigkeit“.

Herta **Müller**, geb. am 17. August 1953 in Nitzkydorf, studierte deutsche und rumänische Philologie in Temeswar, wo sie als Deutschlehrerin und Übersetzerin tätig war. Erste Gedichte erschienen seit 1969 in der „Neuen Banater Zeitung“.

Das mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete literarische Werk Müllers – es beschäftigt sich hauptsächlich mit der Ceaușescu-Diktatur und der Entwurzelung im Exil – wurde in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt und umfasst Erzählungen, Romane, Essays und Gedichtcollagen. Die von ihren, in einer „plastischen, fremdartigen Bildersprache“ geschriebenen Texten ausgelöste Faszination verdankt ihre Impulse der rumänischen Sprachkultur. [UD MR]

Die erste bekannte urkundliche Erwähnung der Vorfahren Herta Müllers findet sich in den Taufmatrikeln des Ortes Saar in Ungarn. Am 08.03.1739 wird Franz Xaver, Sohn des Johann Georg **Müller** und seiner Ehefrau Maria Elisabeth, getauft.

Saar (ungarisch Szár) liegt im Komitat Weißenburg (Fejér vármegye) im Südosten des Schildgebirges, 50 km von Budapest entfernt. 1729 beginnt Graf Joseph **Esterházy von Galantha** den erstmals im Jahr 1337 unter dem Namen



Savol erwähnten Ort neu zu besiedeln. Bis 1737 lassen sich 62 Familien in Saar nieder. 10 davon kommen aus der näheren Umgebung, die anderen 52 aus verschiedenen Gebieten des deutschsprachigen Raumes: Mainz, Würzburg, Elsass, Schweiz [UD Af]. 1735 brennen die



Kapelle und das Pfarrhaus ab. Dabei werden auch die Martikeln, die seit 1732 geführt wurden,ingeäschert. 1759 hat Saar 886 Einwohner, die in 167 Häusern wohnen. Die **Müllers** stellen über Jahrzehnte die Lehrer des Dorfes.

Um 1790 zieht Johann **Müller** (1.7<sup>2</sup>) mit seiner Familie in das 1785 gegründete Nitzkydorf im Banat.

„Es ist ein Dorf im Mais, in der Weite der Felder. [...] Man kann hier verloren gehen, oh ja. Man muss sich nur in die gelbbraune Maßlosigkeit dieser



Maisfelder stellen, der Wind trägt die Geräusche, die Stimmen weit über das flache Land. [...] Das Dorf nimmt und lässt sich Platz, die Häuser stehen in Bauergärten, sie rücken einander nicht auf den Leib, und die Gassen heißen nur so. Bilder alteuropäischer Enge, die sich bei diesem Wort einstellen, führen in die Irre. Die Gassen von

<sup>2</sup> Nachfahrenbezifferung nach dem Saragossa-System.

Nitzkydorf sind, bis auf die Haupt- und die Vorgasse, breite, ungeteerte Wege, von früh bis spät von Gänsemärschen gekreuzt. [...] Alle paar Hundert Meter steht an den Dorfwegen ein Holzhäuschenbrunnen, aus dem die Frauen ihr tägliches Wasser schöpfen. [...] Die Nummer 353 ist es, das Haus Hauptgasse/Hintergasse. Ein ‚Triangelhaus‘ über Eck, größer als die spitzgiebligen in der Reihe.“ „Hier wurde Herta **Müller** geboren, hier erfuhr sie das Schweigen der Welt.“ (Wolfgang **Büscher**) [WB Ndf]

**Vorfahren Herta Müllers in der Namenslinie**, jeweils im Familienzusammenhang

1 VIII. Vorfahrgeneration (Obergroßeltern)

**MÜLLER** Johann Georg [FB Sar <874>], Stammvater der Nitzkydorfer Müller-Sippe

\* um 1715 [WB Sar]

oo vor 1739

N Maria Elisabeth

\* um 1717

+ 28.01.1760 Saar, 43 J.

Kinder:

1. Franz Xaver ~ 08.03.1739 Saar+ 16.04.1786 Saar, 47 J., oo Anna Maria

**Bentz**

oo I. vor 1764: Maria Anna N \* um 1744 + 29.03.1774 Saar, 30 J. [FB Sar <876>]

oo II. um 1774/75: Maria Anna **Bentz** [FB Sar <54.7>] ~ 14.10.1757 Saar [P:

Balthasar **Maly**; Ehefrau Maria], T.v. Stephan **Bentz** u. Anna Maria N

Maria Anna **Bentz**, 30 J., Wwe d. Franz **Müller** oo II. 06.05.1787 Saar [Z: Johann

**Kögel**; Johann **Klebert**]: Johann **Csernay** [FB Sar <133>], Wwr; \* um 1737, S.d.

Johann **Csernay**

2. Maria Anna ~ 18.03.1740 Saar

3. Catharina ~ 04.09.1741 Saar

4. Anna Maria ~ 06.12.1742 Saar

5. Caspar ~ 05.01.1749 Saar

6. Johann Georg ~ 04.06.1751 Saar+ vor 08.1798 [FB Sar <878>]

oo vor 1768: Anna Maria **Weiland** [FB Sar <1396.4>] ~ 16.07.1748 Saar [P: Anton

**Haas**; Ehefrau

Catharina], T.v. Johann **Weiland** u. Sabina N

7. Johann ~ 07.05.1753 Saaroo vor 1769: Anna Maria **Geball**

8. Regina ~ 03.06.1756 Saar+ 29.08.1756 Saar

Paten: 1.-3. Franz **Klinger**; Catharina 4. Georg **Oster**; Maria 5.-8. Adam **Freßen**;  
Ehefrau Regina

Anmerkungen:

**Müller** Johann Georg, „Ludirector, Ludimagister“ (= Lehrer).

(1) jun.; „Ludirector“, „Ludi Magister“ (= Lehrer); 12 Kinder 1764-1785 in Saar. [FB Sar <876>]

(6) Notar; 11 Kinder 1768-1790 in Saar; Johann **Weiland**, Venator (= Jäger). [FB Sar <878>]

1.7 VII. Vorfahrgeneration (Obereltern)

**MÜLLER** Johann [FB Sar <874.7>, <879>; FB Ndf <2534>]

~ 07.05.1753 Saar + 08.09.1801 Nitzkydorf [SdK V <37097>] od.

[P: Adam **Freßen**; Ehefrau Regina]+ 26.02.1813 Nitzkydorf [FB Ndf <2534>]

S.v. Joh. Georg **Müller** u. Maria Elisabeth N

oo vor 1769

**GEBALL** (Kuball) Anna Maria

\* um 1745, von Stuhlweißenburg + 03.12.1803 Nitzkydorf

Kinder:

1. Maria ~ 23.08.1769 Saar

2. Andreas ~ 29.01.1772 Saar+ 13.05.1793 Nitzkydorf

3. Johann ~ 11.08.1774 Saar [FB Ndf <2526>]

oo 03.02.1795 Nitzkydorf [Z: Kaspar **Schappert**; Johann **Feichtinger**]: Katharina

**Altmann** \* um 1775, aus Felsögút/Ungarn + 20.04.1815 Nitzkydorf, T.v. Martin

**Altmann** u. Viktoria N [FB Ndf <64>]

4. Marianna ~ 22.04.1777 Saar+ 23.04.1778 Saar

5. Matthias ~ 23.02.1779 Saaroo 1798: Katharina **Schmalzbauer**

6. Johann Georg ~ 12.09.1781 Saar+ 17.02.1853 Nitzkydorf [FB Ndf

<2540>; FB Shn <6871>]

oo I. 10.02.1801 Nitzkydorf [Z: Hermann **Krammer**; Peter **Geiger**]: Anna

**Weindorfer** \* um 1782, aus Stockvár/Weißenburg + 18.02.1802 Nitzkydorf, T.v.

Georg **Weindorfer** u. Margaretha N [FB Ndf <4237>]

oo II. 30.05.1802 Nitzkydorf [Z: Bernhardt **Schmalzbauer**; Franz **Musler**]:

Gertrud **Katzenmayer** [FB Shn <4184.5>] \* 13.02.1780 Sackelhausen +

16.09.1812 Nitzkydorf, T.v. Josef **Katzenmayer** u. Marianna **Keller**

oo III. 14.11.1812 Nitzkydorf [Z: Ignatz **Friderich**; Johann **Kungl**]: Anna **Würtz** \*

um 1793, aus Nitzkydorf + 18.02.1839 Nitzkydorf, T.v. Peter **Wirz** u. Elisabeth N

oo IV. 23.01.1843 Nitzkydorf [Z: Adam **Zenger**; Josef **Thussing**]: Anna Maria

**Thussing** [FB Ndf

<3968.4>], Wwe d. Josef **Zeh**; \* 29.02.1792 Nitzkydorf + 20.08.1861 Nitzkydorf,  
T.v. Nikolaus

**Thussing** u. Margaretha N

Anna Maria **Thussing** oo I. 23.06.1811 Nitzkydorf [Z: Martin **Pfeiffer**; Anton  
**Faul**]; Peter **Fetzer** [FB Ndf <700>] \* um 1793, aus Nitzkydorf + 03.01.1837  
Nitzkydorf, S.v. Wilhelm **Fetzer** u. Anna Maria **Wendel**

Anna Maria **Thussing** oo II. 06.06.1837 Nitzkydorf [Z: Georg **Metzger**; Josef  
**Inger**]; Josef **Zeh** [FB Ndf <4515>], Wwr d. Franziska **Rugl**; \* 03.11.1794  
Nitzkydorf, S.v. Josef **Zeh** u. Anna Maria N

7. Maria Elisabeth ~ 02.10.1784 Saar+ 17.03.1797 Nitzkydorf

8. Anton ~ 20.09.1787 Saar+ 29.12.1859 Nitzkydorf [FB Ndf  
<2541>; FB Shn <6780>, <6782>]

oo 22.01.1805 Nitzkydorf [Z: Johann **Kungl**; Nikolaus **Schmid**]; Anna Maria

**Tippo** [FB Shn <10459.4>, <10481.1>] ~ 16.03.1786 Sackelhausen + 19.02.1854  
Nitzkydorf, T.v. Claudius **Tibaud** u. Katharina **Hellebrandt**

Pat.: 1. Albert **Schemberg**; Maria **Schneider**, ledig; 2.-6. Andreas **Nastvogel**; Anna  
Maria **Schneider**, Ehefrau; 7.-8. Anton **Wilhelm**; Anna Maria **Schneider**

#### Anmerkungen:

**Müller** Johann, S.v. Johann Georg Müller u. Maria Elisabeth N, \* Saar =

Szár/Schildgebirge ~ 07.05.1753, ab 1790 in Nitzkydorf/Banat, dort + 08.09.1801,  
verh. Anna Maria **Geball** (Kuball), \* um 1745, von Stuhlweissenburg, + 03.10.1803,  
überlebende Kinder geb. in Saar (Maria ~ 23.08.1769, Andreas ~ 29.01.1772, Johann  
~ 11.08.1774, Matthias ~ 23.02.1779, Georg ~ 12.09.1781, Maria Elisabeth ~  
02.10.1784, Anton ~ 20.09.1787). [SdK V <37097>]

(3) 10 Kinder 1796-1814 in Nitzkydorf [FB Ndf <2526>]; Felsögút = verm.  
Felsögalla/Obergalla.

(6) 9 Kinder 1802-1823 in Nitzkydorf [FB Ndf <2540>]; 1 Kind 1803 in Sackelhausen.  
[FB Shn <6871>]; Stockvár/Weißenburg = verm. Csákvár.

(8) 9 Kinder 1805-1821 in Nitzkydorf [FB Ndf <2541>]. Von Anton **Müller**/Anna  
Maria **Tippo** direkte Nachfahrenlinie zum Verfasser dieses Beitrags: Anton  
**Müller**/Johanna **Vranics** [FB Rks <802.35>; FB Ndf <2523>] – Leonhard  
**Müller**/Katharina **Metzger** [FB Ndf <2595>] – Wendel **Müller**/Katharina **Flohr** [FB  
Drw <3795>] – Georg **Müller**/Susanna **Kuszin** [FB Shn <6805>] – Theresia  
**Müller**/Peter **Detemple** [FB Shn <1130>] – Uwe **Detemple** [FB Shn <1132>].

1.7.5 VI. Vorfahrgeneration (Alturgroßeltern)

**MÜLLER** Matthias [FB Sar <879.5>; FB Ndf <2539>]

~ 23.02.1779 Saar

+ 23.09.1841 Nitzkydorf

[P: Andreas **Nastvogel**; Anna Maria **Schneider**, Ehefrau]  
S.v. Johann **Müller** u. Anna Maria **Geball** (Kuball)  
oo 20.11.1798 Nitzkydorf [Z: Johann **Erhart**; Peter **Ottinger**]  
**SCHMALZBAUER** Katharina [FB Ndf <3400.2>]  
\* um 1781, aus Nitzkydorf + 19.02.1846 Nitzkydorf  
T.v. Bernhard **Schmalzbauer** u. Magdalena N

Kinder:

1. Anna Maria \* 21.09.1800 Nitzkydorf+ 06.10.1866 Nitzkydorf [FB Ndf <1896>]  
oo 25.11.1817 Nitzkydorf [Z: Johann Georg **Metzger**; Peter **Berwanger**]: Johann Georg **Kräuter** [FB Ndf <1896>] \* 07.01.1798 Nitzkydorf + 15.12.1858 Nitzkydorf, S.v. Josef **Kräuter** u. Barbara **Rothas**
2. Michael \* 09.10.1802 Nitzkydorf+ 09.11.1804 Nitzkydorf
3. Peter \* 28.04.1805 Nitzkydorfoo I. 1806 Elisabeth **Mellinger**  
oo II. 1836 Magdalena **Kipper**  
oo III. 1862 Christina **Babits**
4. Matthias \* 15.05.1807 Nitzkydorf+ 24.02.1874 Nitzkydorf [FB Ndf <2547>]  
oo I. 15.02.1829 Nitzkydorf [Z: Georg **Kreuter**; Lorenz **Schmadl**]: Hermine **Schmadl** [FB Ndf <3344.1>] \* 07.09.1806 Nitzkydorf + 25.08.1852 Nitzkydorf, T.v. Franz Josef **Schmadl** u. Katharina **Krebs**  
oo II. 07.02.1853 Nitzkydorf [Z: Nikolaus **Müller**; Wilhelm **Müller**]: Theresia **Scherer** [FB Ndf <3296.4>] \* 29.04.1808 Nitzkydorf + 11.12.1871 Nitzkydorf, T.v. Franz **Scherer** u. Anna Maria **Willmuth**  
oo III. 11.02.1873 Nitzkydorf [Z: Peter **Bahr**; Peter **Müller**]: Katharina **Wies** [FB Ndf <4311.3>] \* 13.08.1818 Nitzkydorf + 11.10.1901 Nitzkydorf, T.v. Franz **Wies** u. Barbara **Holzmann**  
Katharina **Wies** oo I. 11.04.1840 Nitzkydorf: Heinrich **Schiller** [FB Ndf <3317>] \* 24.02.1816 Nitzkydorf + 16.01.1841 Nitzkydorf, S.v. Michael **Schiller** u. Magdalena **Würtz**  
Katharina **Wies** oo II. 22.06.1841 Nitzkydorf [Z: Anton **Nix**; Michael **Fogel**]: Benedikt **Metzger** [FB Ndf <2417>] \* 18.10.1818 Nitzkydorf + 20.02.1868 Nitzkydorf, S.v. Johann Georg **Metzger** u. Margaretha **Zeh**  
Katharina **Wies** oo III. 1868-1871: Michael **Gion** [FB Ndf <984>], Wwr d. Barbara **Wies**; \* 29.11.1809 Nitzkydorf + 01.11.1871 Nitzkydorf, S.v. Augustin **Gion** u. Magdalena **Schmidberger**  
Katharina **Wies** oo V.: Laszlo **Toth** [FB Ndf <2547>]
5. Anna \* 19.03.1809 Nitzkydorf+ 24.04.1812 Nitzkydorf
6. Peter \* 07.09.1811 Nitzkydorf+ 01.05.1812 Nitzkydorf

7. Anna Maria \* 15.04.1813 Nitzkydorf+ 13.11.1872 Nitzkydorf [FB Ndf <3346>]  
 oo 05.06.1834 Nitzkydorf [Z: Georg **Nasz**; Matthias **Müller**]: Josef **Schmadl** [FB Ndf <3346>] \* 23.06.1802 Nitzkydorf, S.v. Lorenz **Schmadl** u. Hermina **Krach**
8. Katharina \* 22.01.1816 Nitzkydorf
9. Magdalena \* 04.11.1818 Nitzkydorf+ 24.05.1842 Nitzkydorf [FB Ndf <3201>]  
 oo 30.01.1837 Nitzkydorf [Z: Josef **Lorenz**; Peter **Müller**]: Josef **Sagartz** [FB Ndf <3201>] \* 26.12.1815 Nitzkydorf + 08.05.1856 Nitzkydorf, S.v. Johann **Sagartz** u. Barbara **Lang**  
 Josef **Sagartz** oo II. 06.09.1842 Nitzkydorf [Z: Matthias **Müller**; Nikolaus **Vild**]: Katharina **Filger** [FB Ndf <759.4>] \* 25.02.1821 Nitzkydorf + 12.03.1851 Nitzkydorf, T.v. Peter **Filger** u. Katharina **Dassinger**  
 Josef **Sagartz** oo III. 02.06.1851 Nitzkydorf: Magdalena **Müller** [FB Ndf <2540.8>], Wwe d. Michael **Weber**; \* 04.03.1816 Nitzkydorf + 10.07.1896 Nitzkydorf, T.v. Johann Georg **Müller** u. Anna **Würtz**
10. Johann \* 15.04.1821 Nitzkydorf+ 25.02.1880 Nitzkydorf [FB Ndf <2553>]  
 oo 11.02.1839 Nitzkydorf [Z: Georg **Dillinger**; Konrad **Müller**]: Margaretha **Waitz** [FB Ndf <4109.6>] \* 06.10.1819 Nitzkydorf + 03.12.1873 Nitzkydorf, T.v. Konrad **Waitz** u. Anna Maria N (evtl. **Reiter**)
11. Cäcilia \* 07.12.1823 Nitzkydorf+ 17.10.1824 Nitzkydorf
12. Franz \* 04.10.1826 Nitzkydorf+04.09.1849 Nitzkydorf [FB Ndf <2556>]  
 oo 07.02.1848 Nitzkydorf [Z: Christoph **Vild**; Balthasar **Fogel**]: Johanna **Wild** [FB Ndf <4363.4>] \* 10.02.1830 Nitzkydorf + 05.01.1903 Nitzkydorf, T.v. Nikolaus **Wild** u. Magdalena **Basambieres**  
 Johanna **Wild** oo II. 30.10.1849 Nitzkydorf [Z: Franz **Kühn**; Balthasar **Fogel**]: Franz **Zimmermann** [FB Ndf <4554>] \* 24.06.1832 Nitzkydorf + 27.03.1896 Nitzkydorf, S.v. Isidor **Zimmermann** u. Gertrud **Weindorfer**

Anmerkungen:

- (4) 12 Kinder 1830-1849 in Nitzkydorf. [FB Ndf <2547>]  
 (10) 8 Kinder 1841-1859 in Nitzkydorf. [FB Ndf <2553>]

1.7.5.3 V. Vorfahrgeneration (Altgroßeltern)

- MÜLLER** Peter [FB Ndf <2539.3>,<2545>]  
 \* 28.04.1805 Nitzkydorf + 01.01.1877 Nitzkydorf  
 S.v. Matthias **Müller** u. Katharina **Schmalzbauer**  
 oo I. 24.01.1826 Nitzkydorf [Z: Peter **Bervanger**; Johann **Dill**]  
**MELLINGER** Elisabeth [FB Ndf <2309.6>]



\* 09.01.1806 Nitzkydorf + 28.04.1836 Nitzkydorf  
T.v. Peter **Mellinger** u. Anna Maria **Seibert**

Kinder:

1. Christoph \* 16.11.1826 Nitzkydorf+ 07.01.1905 Nitzkydorf [FB Ndf <2558>]
  - oo I. 21.02.1848 Nitzkydorf [Z: Georg **Metzger**; Josef **Rieder**]: Katharina **Dassinger** [FB Ndf <476.8>] \* um 1828, aus Nitzkydorf + 27.05.1855 Nitzkydorf, T.v. Wendelin **Dassinger** u. Barbara (auch Susanna) **Schmidt**
  - oo II. 26.11.1855 Nitzkydorf [Z: Johann **Müller**; Johann **Kräuter**]: Barbara **Stephan** (Csefan) \* um 1835, aus Lowrin + 17.12.1877 Nitzkydorf
  - oo III. 02.06.1878 Nitzkydorf [Z: Matthias **Lauer**; Nikolaus **Müller**]: Barbara **Spath** [FB Ndf <3708.6>], Wwe d. Wilhelm **Wies**; \* 30.11.1831 Nitzkydorf + 02.01.1886 Nitzkydorf, T.v. Peter **Spath** u. Magdalena **Kühn**  
Barbara **Spath** oo I. 23.01.1849 Nitzkydorf [Z: Wilhelm **Dasinger**; Leonhard **Kungel**]: Wilhelm **Wies** [FB Ndf <4314>] \* um 1826, aus Nitzkydorf + 01.04.1872 Nitzkydorf, S.v. Franz **Wies** u. Barbara **Holzmann**
  - oo IV. 08.02.1891 Nitzkydorf [Z: Nikolaus **Müller**; Anton **Schneider**]: Elisabeth **Frisch**, Wwe d. Martin **Scheurich**; \* um 1838, aus Ofsenitza; verm. \* 08.09.1837 Ofsenitza [P: Martin **Erhard**; Elisabeth **Keller**], T.v. Peter **Frisch** u. Elisabeth **Frei** [FB Ofs <f137.02>] + 30.10.1901 Nitzkydorf  
Elisabeth **Frisch** oo I.: Johann **Moysze**, aus Moritzfeld  
Elisabeth **Frisch** oo II. 17.02.1857 Nitzkydorf [Z: Peter **Köhl**; Albert **Haas**]: Martin **Scheurich** [FB Mds <1407.4>, FB Ndf <3301>] \* 22.09.1831 Modosch [P: Joannes **Luncz**; Barbara N] + 29.10.1879 Nitzkydorf, S.v. Joannes **Scheurich** u. Susanna **Kindl**
2. Katharina \* 05.11.1828 Nitzkydorf+ 26.07.1829 Nitzkydorf
3. Katharina \* 03.03.1831 Nitzkydorf+ 25.12.1882 Nitzkydorf [FB Ndf <3818>]
  - oo 05.02.1849 Nitzkydorf [Z: Johann **Dunkel**; Josef **Metzger**]: Johann **Stöckl** [FB Ndf <3818>] \* 16.03.1829 Nitzkydorf + 01.01.1900 Nitzkydorf, S.v. Josef **Stöckl** u. Magdalena **Müller**  
Johann **Stöckl** oo II. 16.04.1883 Nitzkydorf: Katharina **Geiger** [FB Ndf <865.10>] \* 14.08.1828 Nitzkydorf + 12.07.1897 Nitzkydorf, T.v. Johann **Geiger** u. Katharina **Adam**
4. Nikolaus \* 07.08.1833 Nitzkydorfoo 1856: Katharina **Salamon**  
→1.7.5.3.4
5. Johann \* 05.09.1835 Nitzkydorf+ 03.11.1836 Nitzkydorf  
  
oo II. 13.06.1836 Nitzkydorf [Z: Johann **Kiefer**; Christoph **Melinger**]  
**KIPPER** Magdalena

\* um 1814, aus Lowrin

Kinder:

6. Josef \* 21.05.1837 Nitzkydorf+ 28.09.1848 Nitzkydorf

oo III. 22.09.1862 Nitzkydorf [Z: Matthias **Müller**; Jakob **Pitz**]

**BABITS** Christina, Wwe d. Jakob **Pitz**

\* um 1810, aus Karlsdorf + 02.01.1878 Nitzkydorf

Christina **Babits** oo I. Jakob **Pitz** [FB Ndf <2913>], aus Moritzfeld

Anmerkungen:

(1) 13 Kinder 1848-1875 in Nitzkydorf. [FB Ndf <2558>]

1.7.5.3.4 IV. Vorfahrgeneration (Aeltertern)

**MÜLLER** Nikolaus [FB Ndf <2545.4>, <2565>]

\* 07.08.1833 Nitzkydorf + 23.02.1894 Nitzkydorf

S.v. Peter **Müller** u. Elisabeth **Mellinger**

oo 26.05.1856 Nitzkydorf [Z: Nikolaus **Mellinger**; Friedrich **Staat**]

**SALAMON** Katharina [FB Ndf <3218.3>]

\* 11.10.1837 Nitzkydorf + 25.04.1900 Nitzkydorf

T.v. Anton **Salamon** u. Katharina **Fetzer**

Kinder:

1. Anna Maria \* 21.05.1857 Nitzkydorf+ 06.10.1891 Nitzkydorf [FB Ndf <4316>]

oo 28.09.1875 Nitzkydorf [Z: Peter **Kunkl**; Anton **Sibla**]; Benedikt **Wies** [FB Ndf <4316>] \* 06.08.1852 Nitzkydorf + 22.03.1918 Nitzkydorf, S.v. Wilhelm **Wies** u.

Barbara **Spath**

Benedikt **Wies** oo II. 14.02.1892 Nitzkydorf [Z: Philipp **Hobler**; Michael **Müller**]; Theresia **Hellmann** [FB Grj <h163.7>] \* 13.01.1855 Großjetscha [P: Martin **Tix**; Theresia **Veber**] + 18.11.1898 Nitzkydorf, T.v. Joseph **Hellmann** u. Veronica **Tix**

Benedikt **Wies** oo III. 05.11.1899 Nitzkydorf [Z: Nikolaus **Müller**; Peter **Wiessens**]; Magdalena **Wiessens** [FB Ndf <4326.11>] \* 09.04.1871 Nitzkydorf + 10.11.1958 Busiasch, T.v. Johann Adam **Wiessens** u. Anna **Gion**

2. Katharina \* 01.09.1859 Nitzkydorf+ 23.08.1872 Nitzkydorf

3. Anna \* 07.05.1861 Nitzkydorf+25.09.1925 Nitzkydorf [FB Ndf <1267>]

oo 28.01.1879 Nitzkydorf [Z: Johann **Mengaly**; Anton **Sibla**]; Johann **Heinrich** [FB Ndf <1267>] \* 10.01.1855 Moritzfeld + 05.09.1928 Nitzkydorf, S.v. Johann **Heinrich** u. Elisabeth **Steckhardt**

- Johann **Heinrich** oo II. 05.04.1926 Nitzkydorf [Z: Nikolaus **Schröck**; Wilhelm **Krebs**]: Katharina **Hayne** \* 07.08.1862 Gertjanosch, T.v. Franz **Hayne** u. Anna **Russ**
4. Anton \* 26.03.1863 Nitzkydorfoo I. 1887: Katharina **Rastätter**  
→1.7.5.3.4.4  
oo II. 1919: Eva **Metzger**
5. Magdalena \* 17.04.1865 Nitzkydorf+ 01.07.1945 Nitzkydorf [FB Ndf <2601>]  
oo 27.01.1885 Nitzkydorf [Z: Franz **Wild**; Anton **Sibla**]: Georg **Müller** [FB Ndf <2601>] \* 02.02.1862 Nitzkydorf, S.v. Peter **Müller** u. Anna Maria **Fetzer**
6. Nikolaus \* 25.05.1867 Nitzkydorf+ 05.12.1939 Nitzkydorf [FB Ndf <2609>]  
oo I. 06.04.1890 Nitzkydorf [Z: Anton **Sibla**; Martin **Rothas**]: Magdalena **Wiessens** [FB Ndf <4328.9>] \* 19.11.1873 Nitzkydorf + 12.09.1923 Nitzkydorf, T.v. Philipp **Wiessens** u. Barbara **Kräuter**  
oo II. 09.11.1924 Nitzkydorf [Z: Anton **Müller**; Franz **Müller**]: Johanna (Janka) **Köhl** [FB Ndf <1808.7>], Wwe d. Johann **Müller**; \* 28.05.1871 Nitzkydorf + 17.05.1953 Nitzkydorf, T.v. Georg **Köhl** u. Magdalena **Zimmermann**  
Johanna (Janka) **Köhl** oo I. 19.01.1892 Nitzkydorf [Z: Christoph **Müller**; Barbara **Stephan**]: Johann **Müller** [FB Ndf <2605>] \* 23.07.1864 Nitzkydorf + 02.11.1923 Nitzkydorf, S.v. Christoph **Müller** u. Barbara **Stephan**
7. Christina \* 11.05.1869 Nitzkydorf+ 03.11.1925 Nitzkydorf [FB Ndf <27>]  
oo 15.11.1887 Nitzkydorf [Z: Peter **Schmadl**; Josef **Keller**]: Josef **Adam** [FB Ndf <27>] \* 21.04.1864 Nitzkydorf + 15.11.1931 Nitzkydorf, S.v. Josef **Adam** u. Veronika **Metzger**  
Josef **Adam** oo II. 24.01.1926 Nitzkydorf: Katharina **Bahr** [FB Ndf <116.2>], Wwe d. Heinrich **Wagner**; \* 25.02.1878 Nitzkydorf + 19.05.1956 Nitzkydorf, T.v. Josef **Bahr** u. Margaretha **Müller**
8. Elisabeth \* 31.03.1871 Nitzkydorf [FB Ndf <4270>]  
oo 22.11.1887 Nitzkydorf [Z: Anton **Weinschroth**; Christoph **Wild**]: Michael **Weinschroth** [FB Ndf <4270>] \* um 1865, aus Bakowa, S.v. Johann **Weinschroth** u. Katharina **Wolf**
9. Katharina \* 17.01.1874 Nitzkydorf+ 02.10.1945 Nitzkydorf [FB Ndf <3365>]  
oo 23.02.1892 Nitzkydorf [Z: Georg **Löchinger**; Peter **Müller**]: Johann **Schmadl** [FB Ndf <3365>] \* 22.10.1867 Nitzkydorf + 05.02.1953 Nitzkydorf, S.v. Georg **Schmadl** u. Katharina **Zimmermann**
10. Margaretha \* 22.02.1876 Nitzkydorf+ 01.10.1942 Nitzkydorf [FB Ndf <3753>]

oo 18.01.1897 Nitzkydorf [Z: Josef **Köhl**; Peter **Müller**]: Josef **Staat** [FB Ndf <3753>] \* 07.01.1875 Nitzkydorf + 08.08.1940 Temeswar, S.v. Wenzeslaus **Staat** u. Katharina **Schang**

11. Peter \* 04.03.1879 Nitzkydorf+ 25.09.1880 Nitzkydorf  
12. Peter \* 08.10.1881 Nitzkydorf+ 21.12.1883 Nitzkydorf

Anmerkungen:

(6) 1 Kind 1900 in Nitzkydorf. [FB Ndf <2609>]

1.7.5.3.4.4 III. Vorfahrengeneration (Urgroßeltern)

**MÜLLER** Anton [FB Ndf <2565.4>, <2603>]

\* 26.03.1863 Nitzkydorf + 21.06.1931 Nitzkydorf

S.v. Nikolaus **Müller** u. Katharina **Salamon**

oo I. 15.11.1887 Nitzkydorf [Z: Anton **Sibla**; Johann **Rastätter**]

**RASTÄTTER** Katharina [FB Ndf <2966.11>]

\* 22.05.1867 Nitzkydorf + 07.04.1917 Nitzkydorf

T.v. Johann **Rastätter** u. Katharina **Schmadl**

Kinder:

1. Katharina \* 03.10.1885 Nitzkydorf+ 16.10.1957 Nitzkydorf [FB Ndf <1158>]

oo 29.01.1912 Nitzkydorf [Z: Wilhelm **Kleinmaus**; Wilhelm **Müller**]: Georg

**Großmayer** [FB Ndf <1158>], Wwr d. Katharina **Müller**; \* 24.12.1886 Nitzkydorf

+ 06.01.1967 Nitzkydorf, S.v. Nikolaus **Großmayer** u. Katharina **Geiger**

Georg **Großmayer** oo I. 01.02.1910 Nitzkydorf: Katharina **Müller** [FB Ndf

<2593.4>] \* 27.01.1890 Nitzkydorf + 18.12.1911 Nitzkydorf, T.v. Anton

**Müller** u. Katharina **Gerber**

2. Christina \* 27.01.1888 Nitzkydorf+ 19.04.1888 Nitzkydorf  
3. Anna Maria \* 25.01.1889 Nitzkydorf+ 11.03.1892 Nitzkydorf  
4. Anna Magdalena \* 08.05.1891 Nitzkydorf+ 29.02.1892 Nitzkydorf  
5. Anna Maria \* 19.01.1893 Nitzkydorf+ 22.05.1905 Nitzkydorf  
6. Peter \* 19.08.1894 Nitzkydorfx 1914, gefallen im 1. Weltkrieg  
7. Anna \* 25.07.1896 Nitzkydorf+ 20.08.1896 Nitzkydorf  
8. Josef \* 20.11.1898 Nitzkydorfoo 1920: Katharina **Rastätter**

→1.7.5.3.4.4.8

9. Magdalena \* 09.06.1902 Nitzkydorf+ 20.10.1979 Nitzkydorf [FB Ndf <4213>]

oo 31.05.1921 Nitzkydorf [Z: Josef **Seffernik**; Anton **Gerber**]: Michael **Weber**

[FB Ndf <4213>] \* 11.10.1895 Nitzkydorf + 13.07.1975 Nitzkydorf, S.v. Anton

**Weber** u. Eva **Geiger**

oo II. 21.04.1919 Nitzkydorf [Z: Nikolaus **Müller**; Franz **Zimmermann**]  
**METZGER** Eva [FB Ndf <2425.2>], Wwe d. Ignatz **Stöckl**  
\* 08.01.1865 Nitzkydorf + 15.01.1944 Nitzkydorf  
T.v. Georg **Metzger** u. Margaretha **Pfeiffer**  
Eva **Metzger** oo I. 15.11.1886 Nitzkydorf [Z: Ignatz **Metzger**; Peter  
**Grundhauser**]: Ignatz **Stöckl** [FB Ndf <3833>] \* 13.01.1862 Nitzkydorf +  
01.02.1912 Nitzkydorf, S.v. Josef **Stöckl** u. Thekla **Keller**

1.7.5.3.4.4.8 II. Vorfahrgeneration (Großeltern)  
**MÜLLER** Josef [FB Ndf <2603.8>, <2646>]  
\* 20.11.1898 Nitzkydorf + 29.12.1964 Nitzkydorf  
S.v. Anton **Müller** u. Katharina **Rastätter**  
oo 10.02.1920 Nitzkydorf [Z: Josef **Szeffernik**; Anton **Fetzer**]  
**RASTÄTTER** Katharina [FB Ndf <2979.2>]  
\* 07.02.1902 Nitzkydorf + 24.02.1981 Nitzkydorf  
T.v. Matthias **Rastätter** u. Franziska **Fetzer**

Kinder:

1. Franz Josef \* 29.10.1920 Nitzkydorf+ 03.11.1920 Nitzkydorf
2. Franz \* 03.11.1922 Nitzkydorf+ 13.04.1983 Mannheim [FB Ndf  
<2686>]  
oo 26.01.1950 Nitzkydorf: Anna Maria **Konrad** [FB Ndf <1772.1>] \* 12.03.1926  
Nitzkydorf + 25.04.2001 Frankenthal, T.v. Anton **Konrad** u. Anna Maria **Weber**
3. Josef \* 14.02.1925 Nitzkydorfoo 1950: Katharina **Gion**  
→1.7.5.3.4.4.8.3

Anmerkungen:

(2) 2 Kinder 1950-1954 in Nitzkydorf. [FB Ndf <2686>]

1.7.5.3.4.4.8.3 I. Vorfahrgeneration (Eltern)  
**MÜLLER** Josef [FB Ndf <2646.3>, <2689>]  
\* 14.02.1925 Nitzkydorf + 07.02.1978 Nitzkydorf  
S.v. Josef **Müller** u. Katharina **Rastätter**  
oo 18.05.1950 Nitzkydorf  
**GION** Katharina [FB Ndf <1011.2>]  
\* 09.01.1925 Nitzkydorf  
T.v. Franz **Gion** u. Elisabeth **Kräuter**

Kinder:

1. Matthias \* 20.08.1952 Nitzkydorf

2. Hertha \* 17.08.1953 Nitzkydorfoo 1974: Herbert **Karl**  
→1.7.5.3.4.4.8.3.2

1.7.5.3.4.4.8.3.2 Probandin

**MÜLLER** Herta [FB Ndf <2689.2>, <1516>]

\* 17.08.1953 Nitzkydorf

T.v. Josef **Müller** u. Katharina **Gion**

oo I. 27.07.1974 Nitzkydorf o|o

**KARL** Herbert [FB Ndf <1516>]

\* 08.02.1952 Temeswar

S.v. Michael **Karl** u. Elisabeth **Adam**

oo II. um 1984 [RW Bln] o|o um 1990

**WAGNER** Richard [LB Pjm]

\* 10.04.1952 Lowrin

S.v. Nikolaus **Wagner** u. Margarete **Dreier**

eheähnl. Verb. III. 1990 [RW Bln]

**MERKLE** Harry

\* um 1959

#### Anmerkungen:

„Elf Jahre war Richard **Wagner** (57) der Mann an der Seite von Herta **Müller**. 1979 zog er in ihre kleine Wohnung in einem Hochhaus in Timișoara. 1990 steht die Ehe vor dem Aus. Im gleichen Jahr kommt Herta **Müller** mit ihrem jetzigen Partner, dem Drehbuchautor Harry **Merkle** (50), zusammen.“ [RW Bln]

#### **Maternelle Ahnenlinie**

N Magdalena [FB Ndf <3400>]

oo

**SCHMALZBAUER** Bernhard [FB Ndf <3400>]

\* um 1752, aus Süttő, Komitat Komárom-+ 08.05.1811 Nitzkydorf

Esztergom/Komorn-Gran, Ungarn

|

**SCHMALZBAUER** Katharina [FB Ndf <3400.2>]

\* um 1781, aus Nitzkydorf + 19.02.1846 Nitzkydorf

T.v. Bernhard **Schmalzbauer** u. Magdalena N

oo 20.11.1798 Nitzkydorf [Z: Johann **Erhart**; Peter **Ottinger**]

**MÜLLER** Matthias [FB Sar <879.5>; FB Ndf <2534.3>]

~ 23.02.1779 Saar + 23.09.1841 Nitzkydorf

[P: Andreas **Nastvogel**; Anna Maria **Schneider**, Ehefrau]  
S.v. Johann **Müller** u. Anna Maria **Geball** (Kuball)

|  
**MÜLLER** Anna Maria [FB Ndf <2539.1>]  
\* 21.09.1800 Nitzkydorf + 06.10.1866 Nitzkydorf  
T.v. Matthias **Müller** u. Katharina **Schmalzbauer**  
oo 25.11.1817 Nitzkydorf [Z: Johann Georg **Metzger**; Peter **Berwanger**]  
**KRÄUTER** Johann Georg [FB Ndf <1892.5>]  
\* 07.01.1798 Nitzkydorf + 15.12.1858 Nitzkydorf  
S.v. Josef **Kräuter** u. Barbara **Rothas**

|  
**KRÄUTER** Barbara [FB Ndf <1896.11>]  
\* 27.01.1838 Nitzkydorf + 16.03.1884 Nitzkydorf  
T.v. Johann Georg **Kräuter** u. Anna Maria **Müller**  
oo vor 1854  
**WIESENS** Philipp [FB Ndf <4324.5>]  
\* 07.02.1835 Nitzkydorf + 12.05.1897 Nitzkydorf  
S.v. Bartholomäus **Wiessens** u. Katharina **Dunkel**

|  
**WIESENS** Veronika [FB Ndf <4328.7>]  
\* 08.02.1869 Nitzkydorf + 21.08.1924 Nitzkydorf  
T.v. Philipp **Wiessens** u. Barbara **Kräuter**  
oo 26.01.1886 Nitzkydorf [Z: Nikolaus **Kühn**; Georg **Bahr**]  
**KRÄUTER** Sebastian [FB Ndf <1902.7>]  
\* 13.12.1862 Nitzkydorf + 20.05.1924 Nitzkydorf  
S.v. Peter **Kräuter** u. Franziska **Gerber**

|  
**KRÄUTER** Elisabeth [FB Ndf <1922.5>]  
\* 18.01.1899 Nitzkydorf + 09.07.1984 Nitzkydorf  
T.v. Sebastian **Kräuter** u. Veronika **Wiessens**  
oo 18.11.1919 Nitzkydorf [Z: Josef **Lang**; Georg **Stöckl**]  
**GION** Franz [FB Ndf <995.9>]  
\* 03.12.1894 Nitzkydorf + 21.06.1983 Nitzkydorf  
S.v. Franz **Gion** u. Maria **Rastätter**

|  
**GION** Katharina [FB Ndf <1011.2>]  
\* 09.01.1925 Nitzkydorf  
T.v. Franz **Gion** u. Elisabeth **Kräuter**  
oo 18.05.1950 Nitzkydorf  
**MÜLLER** Josef [FB Ndf <2646.3>]  
\* 14.02.1925 Nitzkydorf + 07.02.1978 Nitzkydorf

S.v. Josef **Müller** u. Katharina **Rastätter**

**MÜLLER** Herta [FB Ndf <2689.2>]

\* 17.08.1953 Nitzkydorf

T.v. Josef **Müller** u. Katharina **Gion**

Ortsregister [Wikipedia]:

Bakowa = 305101 Bacova, Kreis Timiș, Rumänien; 45°39'49"N 21°33'02"E

Busiasch = 305100 Buziaș, Kreis Timiș, Rumänien; 45°39'00"N 21°36'00"E

Felsögút (verm. Felsögalla/Obergalla) = 2800 Tatabánya, Komitat Komárom-Esztergom, Ungarn; 47°32'33" N 18°27'10"E

Frankenthal = 67227 Frankenthal, Rheinland-Pfalz, Deutschland; 49°32'00"N 08°21'00"E

Gertjanosch = 307090 Cărpiniș, Kreis Timiș, Rumänien; 45°47'19"N 20°54'13"E

Großjetscha = 307091 Ieccea Mare, Kreis Timiș, Rumänien; 45°50'58"N 20°53'09"E

Karlsdorf = 26320 Banatski Karlovac, Provinz Vojvodina, Serbien; 45°03'00"N 21°01'00"E

Lowrin = 307250 Lovrin, Kreis Timiș, Rumänien; 45°58'11"N 20°45'58"E

Mannheim = 6xxxxx Mannheim, Baden-Württemberg, Deutschland; 49°29'01"N 08°27'47"E

Modosch = 23230 Jaša Tomić, Provinz Vojvodina, Serbien; 45°26'49"N 20°51'19"E

Moritzfeld = 327065 Măureni, Kreis Caraș-Severin, Rumänien; 45°24'25"N 21°30'7"E

Nitzkydorf = 307295 Nițhidorf, Kreis Timiș, Rumänien; 45°34'45"N 21°32'01"E

Ofsenitza = 307013 Ofsenița, Kreis Timiș, Rumänien; 45°24'55"N 21°08'43"E

Saar = 2066 Szár, Komitat Fejér, Ungarn; 47°28'37"N 18°31'07"E

Stockvár/Weißenburg (verm. Csákvár) = 8083 Csákvár, Komitat Fejér, Ungarn; 47°23'36"N 18°27'37"E

Stuhlweißenburg = 8000 Székesfehérvár, Komitat Fejér, Ungarn; 47°11'20"N 18°24'50"E

Süttö (Schitte) = 2543 Süttö, Komitat Komárom-Esztergom, Ungarn; 47°45'24"N 18°26'29"E

Temeswar = 300xxx Timișoara, Kreis Timiș, Rumänien; 45°44'58"N 21°13'38"E

Quellen:

BEETZ, Wolfgang: Berufe in Szár-Saar.

[http://www.dingolfing.org/members/beetz/szar/saar\\_berufe.pdf](http://www.dingolfing.org/members/beetz/szar/saar_berufe.pdf) (2009-11-09). [WB Sar]

BERTRAM, Franz; HEUER, Edith & STRICKER, Elisabeth (2003): Familienbuch der deutschen Familien aus Rekasch im Banat 1740-2002. Karlsruhe: HOG Rekasch. [FB Rks]



- BÜSCHER, Wolfgang (2009): Das Dorf der Wörter. In: Die Zeit 64. Jg. Nr. 43, Hamburg. <http://www.zeit.de/2009/43/Reportage-Herta-Mueller> (2009-11-16). [WB Ndf]
- DETEMPLE, Uwe (2008): Mein Rumänien – Revolution & Poesie. Norderstedt: Books on Demand. [UD MR]
- HOG Perjamosch: Literatur und Bücher. <http://www.hog-perjamosch.de/14047.html> (2009-11-08). [LB Pjm]
- HUMMEL, Peter & FUHRY, Nikolaus (2007): Familienbuch der katholischen Pfarrgemeinde Sackelhausen im Banat und ihrer Filialen 1766-2007. Reutlingen: HOG Sackelhausen. [FB Shn]
- MAHALEK, Martin; REITER, Nikolaus & BERWANGER, Peter (2009): Familienbuch der katholischen Pfarrgemeinde Darowa-Kranichstätten 1786-2009. Spaichingen: HOG Darowa-Kranichstätten. [FB Drw]
- PORTE, Johann & MASCHING, Justine (2007): Vorarbeit für ein Familienbuch der katholischen Pfarrgemeinde Modosch im Banat und ihrer Filialen Csavos, Fenj, Gad, Schurjan, Todjer, Oredj und Kaptalan 1780-1854. Villingen-Schwenningen: AVBF. [FB Mds]
- SCHMADL, Georg (2002): Familienbuch der katholischen Pfarrgemeinde Nitzkydorf/Banat 1785-2000. Augsburg: HOG Nitzkydorf. [FB Ndf]
- SCHUCH, Helene: Familienbuch der katholischen Pfarrgemeinde Ofsenitza im Banat. Filialen: Banlok, Dolatz, Gier, Partos, Szoka, Tolwadia. Teil 1. 1807-1854. <http://www.hyperbyte.net/Ofsenitza> (2009-11-10). [FB Ofs]
- STADER, Stefan & TARNAI, Peter (1989): Die deutschen Familien von Saar/Szár im Schildgebirge in Ungarn 1737-1800. Die deutschen Familien von Kozma/Vérteskozma im Schildgebirge in Ungarn 1747-1800. Sindelfingen: AKdFF. [FB Sar]
- STADER, Stefan (2001): Sammelwerk donauschwäbischer Kolonisten, Teil V Buchstaben M-O. Sindelfingen: AKdFF. [SdK V]
- Ungarndeutsche.de: Ahnenforschung nach Dörfern. <http://www.ungarndeutsche.de/de/cms/index.php?page=ahnenforschung-nach-dorf-fern-von-n-bis-t> (2009-11-09). [UD Af]
- WAGNER, Richard (2009): Warum nach 11 Jahren unsere Liebe zerbrach. Bild.de Berlin. <http://www.bild.de/BILD/regional/berlin/aktuell/2009/10/10/ex-der-nobelpreistraegerin-herta-mueller/warum-unsere-liebe-zerbrach.html> (2009-11-08). [RW Bln]
- WIKETE, Hans (2003): Ortssippenbuch Großjetscha 1767-2000. Familienbuch der katholischen Pfarrgemeinde Großjetscha im Banat 1767-2000. Renningen: HOG Großjetscha. [FB Grj]
- Wikipedia The Free Encyclopedia. <http://de.wikipedia.org>, <http://en.wikipedia.org>, <http://hu.wikipedia.org>, <http://ro.wikipedia.org> (2009-11-15). [Wikipedia]

Anschrift des Autors:

Uwe Detemple, Kreuzackerweg 19, DE 82061 Neuried;  
E-Mail: u.detemple@gmail.com; Website: www.uwedetemple.de.

Quelle der Bilder:

<http://image3.examiner.com/images/blog/EXID22219/images/Herta-Mueller.jpg>

<http://www.saar-ujb.hu/saar/>

[http://www.banaterrea.eu/romana/files/images/nitchidorf\\_biserica\\_romano\\_catolica\\_preview.jpg](http://www.banaterrea.eu/romana/files/images/nitchidorf_biserica_romano_catolica_preview.jpg)



**Vom AKuFF herausgegebene Bücher:**

1. **Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945**
2. **Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)**
3. **Franz Amrein-Ilona Amrein-Silvia Krasz-Auth: Ortssippenbuch der katholischen Gemeinden Nadasch und Altglashütte im Komitat Branau 1721-2007**

	<u>Preise für Mitglieder</u>	<u>außerhalb des Vereins</u>	<u>Ausland</u>
1.	3.000, - Ft	3.500, - Ft	25 €
2.	1.500, - Ft	2.000, - Ft	10 €
3.		vergriffen + Versandkosten	

**Übersetzungen für dieses Heft:**

**Ilona Amrein, Andrea Bakonyi, Eva Gaugesz,  
Dr. Kornel Pencz, Lektor: Jürgen Pentz**

## Unsere Nachkommen



Wir teilen mit Freude die Nachricht mit, dass dieser Frühling einen neuen Spross an unserem Stammbaum gebracht hat.

Unser zweites Kind, Attila **Mészáros** ist am 2. Februar 2010 in Pécs geboren – zum größten Glück seines Vaters Adam, seiner Mutter Tímea und seines Bruders Aron.

**Wir bitten unsere Forscherkollegen, bzw. alle, die unser Blatt lesen, dass sie ihre Fachartikel der Redaktion zuschicken, damit wir sie nacheinander erscheinen lassen können. Wir können nur elektronisch (Word-Datei) zugeschickte Artikel erscheinen lassen, haben keine Kapazität mit Hand oder per Schreibmaschine geschriebene Artikel aufzuarbeiten. Sie helfen unsere Arbeit, wenn Sie Ihr Schreiben deutsch und ungarisch zusenden.**

**Mail: [amrein.ilona@freemail.hu](mailto:amrein.ilona@freemail.hu) (Ilona Amrein)**